



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

50 (30.1.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163441)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 50 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheimer Schachzeitung, Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 50.

Mannheim, Freitag, 30. Januar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

## Die Organisation der Nationalliberalen Partei.

Im sechsten Jahrgang ist soeben das Organisationshandbuch der Nationalliberalen Partei des Deutschen Reiches erschienen. Der neue Band (1914/15) ist wiederum erheblich umfangreicher als sein Vorgänger, und verrät schon hierdurch, daß in den letzten zwei Jahren mit rastlosem Eifer an dem Ausbau der Organisationsarbeit gearbeitet worden. Auch sonst ist der Inhalt bereichert worden; u. a. sind neu aufgenommen eine Uebersicht über die Zusammenfassung der Landtage der Bundesstaaten und die wichtigsten Personalangaben der nationalliberalen Parlamentarier des Reichstags und der Landtage.

Ein Vergleich mit der Organisationsstatistik von 1912 ergibt eine Zunahme der Vereine um 137 (neugegründet wurden 329, denen 192, meist für die Wahlen nur vorübergehend gegründete, eingegangene gegenüberstellen), ferner eine Zunahme der nationalliberalen Parlamentarier um 28. Die Partei setzt sich jetzt aus 28 landschaftlichen Verbänden mit insgesamt 2007 Vereinen bzw. Ortsgruppen zusammen. Gegen das Jahr 1907 mit nur 940 Vereinen bedeutet das einen ganz gewaltigen Fortschritt. Die Zahl der nationalliberalen Zeitungen und Verbandsorgane beträgt 404 gegen 325 im Jahre 1912. 44 General- bzw. Parteisekretäre sind für die Partei im Hauptamt tätig. In bezug auf die Stärke der einzelnen landschaftlichen Organisationen steht an erster Stelle Baden mit 239 Vereinen, es folgen Westfalen mit 227 Vereinen, Rheinprovinz mit 212, Königreich Sachsen mit 170, Hannover mit 152, Württemberg mit 121, Bayern links mit 111, Hessen-Nassau mit 109, Großherzogtum Hessen mit 102, Provinz Sachsen mit 90, Brandenburg mit 63, Bayern rechts mit 53, Schleswig-Hol-

stein mit 52, Schlesien mit 51, Ostpreußen mit 33, Pommern mit 3 usw.\*)

Die Zahl der nationalliberalen Parlamentarier beträgt jetzt 293. Nicht unbegriffen hierbei sind die Mitglieder der Ersten Kammer, von denen die Statistik 29 aufzählt, deren Zahl aber nicht genau zu erfragen ist, nicht einbegriffen sind weiter die sich der nationalliberalen Partei zuzählenden Bürgerchaftsmitglieder der Hansestädte. Von den 293 Parlamentariern gehören 45 dem Reichstage an, 252 den Einzellandtagen, 4 haben Doppelmandate. Interessant ist die Berufsgliederung der Abgeordneten. Es vertreten die Landwirtschaft: (36) 3 Oekonomie- und 2 Rittergutsbesitzer, 1 Domänenpächter, 5 Hofbesitzer, 8 Gutbesitzer, 3 Wein- und Obstbesitzer, 14 Landwirte, 1 Gärtner; Industrie und Handel: (74) 27 Fabrikbesitzer, 12 Kommerzienräte ohne nähere Angaben (der Titel Kommerzienrat bezw. Geh. Kommerzienrat ist 33 Mal vertreten), 14 Kaufleute, 3 Generaldirektoren, 4 Buchdruckerbesitzer und Zeitungsverleger, 2 Bergwerksdirektoren, 2 Mühlbesitzer, 2 Bankdirektoren, 1 Bankier, 1 Bergwerks- und Grubenbesitzer, 1 Chemiker, 1 Bierbrauereibesitzer, 1 Sägewerksbesitzer, 1 Brennereibesitzer, 1 Fabrikdirektor, 1 Geh. Kommissionsrat, Handwerk: (9) 1 Bäckermeister, 1 Buchbindermeister, 1 Dekorateur, 1 Gerbermeister, 1 Raurermeister, 1 Schneidermeister, 1 Töpfermeister, 1 Urmachermeister, 1 Zimmermeister, Justiz: (49) 2 Landgerichtspräsidenten, 1 Obergerichtspräsident, 7 Landgerichtsdirektoren, 1 Oberlandesgerichtspräsident, 2 Staatsanwälte, 2 Landgerichtspräsidenten, 2 Oberamtsrichter, 8 Amtsgerichtspräsidenten, 1 Amtsrichter, 23 Rechtsanwältinnen, Diplomatie: (1) 1 Kaiserl. Legationsrat a. D. Verwaltung: (24) 1 Ministerialdirektor a. D., 1 Regierungsdirektor, 7 Landräte, 1 Amtsbeamter, 1 Oberamtsbeamter, 2 Regierungsräte, 1 Landesrat, 1 Oberbaurat, 1 Geh. Baurat, 1 Landesbauinspektor, 1 Oberforstrat, 1 Forstrat, 1 Amtmann, 1 Finanzreferent, 1 Kreisassessor, 1 Kreislandwirts, 1 Verwaltungsassessor, Kommunalverwaltung: (38) 8 Oberbürgermeister, 1 Stadtdirektor, 24 Bürgermeister, 1 rechtskundiger Beigeordneter (Scha-

lor), 2 Gemeindevorsteher, 1 Stadtsorstrat, 1 Stadtdirektor, Unterrichts- und Erziehungs- (24) 5 Universitätsprofessoren, 1 Gymnasialdirektor, 3 Realgymnasialdirektoren, 1 Seminarlehrer, 2 Stadtschulräte, 7 Gymnasialprofessoren und Oberlehrer, 1 Reallehrer, 1 Landwirtschaftslehrer, 1 Hauptlehrer, 1 Volksschullehrer, 1 Privatschullehrer, Geistlichkeit: (4) 4 ev. Geistliche, Post: (4) 1 Unterstaatssekretär a. D., 1 Telegraphendirektionsrat a. D., 1 Oberpostverwalter, 1 Postverwalter, Eisenbahn: (3) 1 Oberrechnungsinspektor, 1 Oberbahnsekretär, 1 Vorbesitzer, Militär: (1) 1 Generalleutnant a. D. Freie und sonstige Berufe: (22) 1 Architekt, 5 Ärzte, 1 Berufsgenossenschafts-Verwaltungsdirektor, 3 Generalsekretäre, 3 Syndizi, 2 Ingenieure, 7 Rentiers, 2 Schriftsteller, 1 Verbandssekretär, Arbeiter: (3) 1 Arbeitersekretär, 1 Vorbesitzer, 1 Bergmann. Noch Konfessionen geordnet zählen wir unter den Abgeordneten 268 Protestanten, 20 Katholiken, 1 Alt Katholik, 5 Freireligiösen und 1 Remoniten.

Diese Zusammenstellung der Berufe der Abgeordneten zeigt auch ihrerseits den Charakter der Nationalliberalen Partei: sie ist keine Klassenpartei, keine Standesvertretung, sondern eine alle Berufe, alle Volksschichten, hoch und niedrig umfassende Vereinigung zur Vertretung und Durchführung gemeinsamer politischer Ueberzeugungen und Ziele, eine Volkspartei im wahren Sinne des Wortes. Und ein Blick auf die landschaftlichen Verbände und deren Stärke lehrt wiederum, daß die Partei in allen Teilen des Reiches, in Süd und Nord, in Ost und West Boden hat, ja wir sehen, daß in der Nationalliberalen Partei auch die konfessionellen Schranken keine Gültigkeit haben. Das sind gesunde Grundlagen einer Parteiorganisation, hauptsächlich in der heutigen Zeit, da die Interessensorganisationen alles in den Hintergrund zu drängen drohen. Auf diesen Grundlagen wird die Partei weiter wachsen. Hieran mitzuarbeiten, werden sich unsere Freunde im Reich, nicht zuletzt auch unsere Presse, die eine ganz respektable Macht darstellt, aufs eifrigste angelegen sein lassen.

Von den oben aufgeführten 294 Parlamentariern stehen 10 Abgeordnete 25 Jahre und darüber im parlamentarischen Leben, die Herren: Georg Schönberger, Georg Wierbraun, W. d. Hess. L. seit 1878; Dr. v. Schenkendorff, Götting, W. d. Pr. A. seit 1882; Geh. Regierungsrat Dr. Friedberg, Charlottenburg, W. d. Pr. A. seit 1886; Oekonomie- und Landtagspräsident, Rordermoor, W. d. Oldb. L. seit 1887;

Geh. Justizrat Dr. v. Krause, Nikolassée, Vizepräsident d. Pr. A. seit 1888; Bürgermeister a. D. Hausmann, Lauenstein, W. d. Pr. A. seit 1889; Oekonomie- und Landtagspräsident, Meiningen, W. d. Pr. A. seit 1889; Oberbürgermeister W. Schüler, Landtagspräsident, Meiningen, W. d. Pr. A. seit 1889; Landtagspräsident, Sonnefeld, W. d. Pr. A. seit 1889; Oberamtmann Paul Kaiser, Klein-Badegast, W. d. Pr. A. seit 1889. 14 Abgeordnete üben ihr Mandat über 20 Jahre, 61 über 10 Jahre aus.

## Gegen das Volk.

(Von unserer Berliner Redaktion.)  
Berlin, 29. Januar.

In Preußen-Deutschland redet man sich wieder einmal in den Wahn hinein, daß unsere monarchische Staatsordnung durch die Demokratie ernstlich bedroht sei. Vom Abgeordnetenhaus, vom Herrenhaus und von dem famosen Preussentage her durch den gesamten konservativen Pressenwald hallen diese Klagen wieder. Man könnte versucht sein zu erschauern, wenn man selbst bei einem friedlichen Kaiseressen im Kreise der preussischen Landboten das Motiv wiederholen hört: die Monarchie in Gefahr, die Kommandogewalt des Kaisers beschleunigt und die Selbständigkeit Preußens als Staatswesen nicht minder. Graf Schwerin-Löwis, als Vorsitzender des Landwirtschaftsrates und auch sonst zweifellos ein Mann von Meriten, hat als Vorkläufer schon öfter verstimmt gewirkt. Die scharfen Zurückweisungen seiner Zusatzen an die nationalliberale Adresse von offizieller Stelle her im Vorjahre sind noch in Erinnerung; zu den früheren Taten reißt sich jetzt die Kaisergeburtstagsrede des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Schwerin-Löwis vor den verehrten Männern des Dreiklassenwahlrechts. Er scheute sich nicht, vor versammelter Korona aus Konservativen, Zentrum, Nationalliberalen und Freisinn lächelnd zu behaupten, daß „es in den letzten Monaten an bedenklichen Anzeichen für eine ernste Bedrohung unserer monarchischen Staatsordnung nicht gefehlt habe.“ Wie aus den Deklarationen des konservativen Präsidenten auf dem Parteitag für Pommern zur Genüge hervorgeht, will Graf Schwerin-Löwis mit seinen Vorwürfen nicht nur die Sozialdemokratie treffen, sondern „die ganze Demokratie — die bürgerliche und

## Feuilleton

### Gestalten und Puppen.

Unter dieser kennzeichnenden Ueberschrift kommt Avenarius im 2. Jahrgang des „Kunstwart“ (Verlag Callwey-München; vierteljährlich 4.50 Mark) auf eine literarische Zeitkrankheit zu sprechen, auf die Sucht, die Gestalten der alten Sage und Dichtung in neuer, dramatischer Behandlung „unserm Verständnis näherzubringen“. Daß bei solchen Erneuerungen durch schwächliche Nachempfinder statt lebendiger Gestalten meist blutige Puppen hingestellt werden, wird mit einigen Beispielen belegt. Ueber die tieferen Gründe dieses Mißlingens sagt der Verfasser u. a.: „Jeder kennt den Unterschied des echten Volksmärchens und eines Kunstmärchens etwa von Andersen: die Wirkung des Kunstzeugnisses ist an die Form gebunden, von Kostümpchen und Schneeweichen dagegen kannst du berichten so und so — hört genieschen wir Andersen oder wer es sei, hier das Geschöpf der dichtenen Phantasie als ein selbständig gewordenes Leben. Das selbe ist's, was bei Alt und Neuem immer die höchste dichtende Kraft beweist: unmittelbarer als der Sänger Homer leben vor uns Odysseus und Achill, noch dem Nibelungenbüchlein fragen wir kaum, aber Siegfried und Hagen leben. Auch bei

Neueren ist es so, und Hamlet und Lear, Faust und Iphigenie wanken leben, ohne daß wir ihren Dichter gebäuden. Es ist nicht nötig, daß das Wesen solcher Gestalten mit einfachen Begriffen zu umschreiben sei, wie vielleicht bei Gudrun, der Getreuen und Wägen, von Gestalten wie Hamlet gilt das gewiß nicht, aber einfach zu fassen hat sie. Einfach, weil ganz unmittelbar, als wären sie Körperhaft um uns. Das sind sie auch. Nur nicht als losgelöste Ganzheiten, sondern in Eigenschaft, die uns mit andern gemischt begegnen. Hamlet und Faust, Lear und Richard, Ophelia und Greiden, aber auch Siegfried und Hagen als Eigenschaftskomplex erkennen, erzählt im Menschengewimmel um uns eine jeder irgendwo Nicht, daß ihm so oft die Namen tönen, nicht einmal, daß ihm bereit bewußt werden möchte. Aber die von Kindheit vertrauten Vorstellungsliebendigkeiten, die diese Namen bedeuten, werden uns zu Wahrnehmungsmassen für das Lebendige um uns. Hamlet ist tot, aber Hamletnaturen begegnen uns, Gretchen ist tot, aber Gretchen-schicksale leben. In den inneren Bildern der Eltern, Geschwister, Freunde, der Menschen überhaupt, die wir als Zeitgenossen kennen, treten die alten Bilder bereichernd, erweiternd hinzu als Kristallisationspunkte unserer Anschauung von Menschentum überhaupt. Aber nicht von allen, die uns einmal so erschienen, gilt das, nicht alle bleiben innen „wirkendes Licht“. Reist der Bodstich zur Frau, so erkennt er, daß der löbliche Mive ihm nichts mehr geben kann, der eine Weise sein

„Ideal“ war, reißt der Jüngling zum Manne, er stirbt in ihm der als aignés Ideal mit Anbrunst geliebte Romanheld, der nur gemacht war. Was hoch und gebildet ist, kann sich mit dem wirklichen Sein nicht vermischen. Daran verkrümmert es in uns. Nur das Bewußtense bleibt. Dieses kann, einmal da, ganz einfach sein, so einfach wie ein „erlösendes Wort“. Dann, wenn ein reiches Erleben hier seine Fülle sammelte, wie das Wissen der Kreatur in der Frucht, die Samen ist, der weiterzeugt. Jahrtausende mühen leben, um die einfachsten Typen, der unmittelbare Übergangenden Symbole des Menschenlebens zu gestalten, die dann aus den uralten Mythen so einfach herauströten. Nicht in dem, was sich von ihnen begreiflich ausfagen läßt, tritt ihr Reichtum an Lebendigkeiten zutage, sondern in ihrem Unbeschreiblichen, aber sofort zu Fühlenden, immer wirkenden. Es ist wie bei Menschen-angefächtern. Das Beste und Tiefste, was sie sagen, das gesammelte Reichste, das sie darbieten, was wollten wir seinen Ausdruck mit Worten beschreiben, aber er wirkt sofort.

Darum werden alle solche Gestalten, Odysseus oder Hagen, Hamlet oder Gretchen von allen Betrachtenden verschieden gesehen. Wie jeder einzelne jeden Menschen anders sieht, mit dem er zusammen kommt. Und wo wir Starke wären, das uns doch befremdet, haben wir das Bedürfnis, es uns „begreiflich“ zu machen, es einzufühlen in unser Stück Weltraum. Ist einer ein Gestalter und als Mensch ein Großer, so bereichert er das gesammelte Erbe, wie Goethe mit Faust, wie Hebel mit den Nibelungen tat, wie Spitteler mit den Gestalten des „Olympischen Frühlings“ oder mit denen seiner neuen Pandora-Dichtung. Das ist Neues, auch im Kleinen. Ist aber der Former selbst ein Kleiner, so wird er das verteilichen, worin er die Größe der Befreiheit des alten Gestalters nicht nachzuerleben konnte. Es wirkt auch auf ihn noch, ja das spürt er, es wirkt, Gott weiß warum, das will er verstehen und verstehen machen. Nun nimmt er von dem, worin er hauptsächlich lebt, um ihm beizukommen: Herodotus, Herodotus, Platon, tut gleichzeitig altertümlich Kurioses dazu, um „Zeitfarbe“ hineinzubringen, und steckt das ganze auf ebenerische Stangen, weil er meint, was auf Stangen geht, wirkt, als wäre es groß. Dem guten Publikum kommt auch eine Weile lang so vor. Bis es merkt, die großen Gestalten da oben schreien nicht sicher, liegen sie erst einmal neben ihren Holzbeinen unten, bleiben sie liegen. Aber schließlich: ist das denn wichtig? Gudrun und Tristan, Elektra und Oedipus und was uns sonst noch in letzter Zeit von großem alten unsterblichen Leben „näher gebracht“ worden ist — angeht die Urbilder wird man über diese heute mobilischen Sanatoriumsfiguren bald ebenso lächeln, wie wir das heute über Helios mit den Indianerfebern und die Venus in der Erivoline alter Bühnenstücke tun. Ist es denn aber nötig, daß auch ein Haufen Gebildeter solche Zeitnarbeiten mitmacht? Aber, das plumbe, aber

die soziale". Wollten die nichtkonservativen Teilnehmer am Kaiseressen im Abgeordnetenhaus die patriotische Veranstaltung nicht zu einem Eklat treiben, so war es ihnen unmöglich, gegen die — gelinde gesagt — Taktlosigkeit des Präsidenten zu protestieren. In Abgeordnetenkreisen hat die „Geburtsstagsrede“ reichlich verstimmt. Sie war bei der Gelegenheit stark deplaziert, sie ist aber auch in tatsächlicher Hinsicht durchaus unbegründet. Was hat sich im Reich dem so Schlimmes zugetragen? Von den sozialdemokratischen Versüssen zu reden, ist viel zu abgegraut. Warum den Herren Liebsteht und Lebedau immer eine Bedeutung beimessen, die ihnen nicht zukommt? Der bürgerliche Liberalismus, insbesondere der Nationalliberalismus, muß sich aber die Schwerin-Löwischen Unterstellungen aufs eifrigste verbitten. Daß auch heute Wünsche bei allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der konservativen bestehen, dem Reichstage stärkere Rechte beizugeben, zu verdrängen, wollen wir nicht bestreiten, ja wir halten sie für durchaus berechtigt; das heißt aber nur, dem Volke ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen, das ihm nach seiner ganzen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung und seiner finanziellen Leistungen für das Reich nur gebührt. Die Kommandogewalt des Kaisers zu beschränken, wird kein vernünftiger Politiker zu fordern wagen; vernünftige Reformen unseres Heeres zu verlangen, berührt aber diese Frage nicht im mindesten. Oder soll der Sag, daß unser Heer ein Volksherr ist, zur Ironie herabgewürdigt werden? Ein freies Wahlrecht für Preußen zu verlangen, werden die Konservativen auch fernerhin dem Liberalismus verhoffen müssen, schon deswegen, weil hier ein Königsmort verstanden ist. Ganz lächerlich wirkt aber die Rede des Grafen Schwerin-Löwis, wenn er die Mediatisierung Preußens und der übrigen Bundesstaaten durch Vernichtung ihrer finanziellen Selbstständigkeit verhorrt. Ist Preußen wirklich so schwach, um in die Gefahr zu kommen, sein finanzielles Rückgrat an den Reichstag zu verlieren? Oder prägte der Präsident des Abgeordnetenhauses nur ein neues Schlagwort für den Kampf zum Schutze des Portemonnaies der wirklich Besthenden? Daß überhaupt einmal der Versuch unternommen worden ist, an die Opferwilligkeit der Reichsmitglieder auf dem Zwangswege zu appellieren, das eben ist das demokratische Verbrechen, das die Konservativen zu ihren neuesten Jeremiaden treibt.

Das Zentrum hat sich bereit, die Angriffe des Grafen Schwerin-Löwis mit der gebührenden Schärfe zurückzuweisen. Der von uns zitierte Artikel der „Germania“ war ein treffliches Echo auf jene Rede und zugleich eine heilige Ironie auf die alte und zum soundsovielten Male erneute Sammlungspropaganda der Konservativen. Von nationalliberaler Seite waren die konservativen Sammlungsstränge bereits vorgestern zertrümmert worden. Wenn heute Nationalliberaler und Zentrum verlangen, daß die Konservativen an ihre Rechte treten und nicht umgetobt, so ist das die einzig mögliche Lösung unseres gegenwärtigen innerpolitischen Problems. Eine Politik gegen das Volk mitzumachen, wie das die Konservativen wünschen, siehe den bürgerlichen Parteien das Grab schenken. Die Parole muß lauten: mit dem Volke für das Volk! So wenigstens denken wir uns die Aufgabe eines Volksvertreters. Das Volk darf erwarten, im Reichstage eine Stütze zu finden, nicht aber ein Instrument, das sich gegen das Volk wendet.

### Politische Uebersicht.

Monheim, 30. Januar.

#### Kriegslust?

Kann es ein wenig still geworden von der Kanzelkrise, da schwirren neue beunruhigende Gerüchte durch die Welt. Es soll sich neuerlich um scharfe Verstimmungen der allerhöchsten Stelle gegen den Reichstag handeln. Von unserm Berliner Mitarbeiter erhalten wir die folgenden Informationen und Betrachtungen:

Männer, die Beziehungen zu den Hofkreisen haben, versichern uns: man sei dort feindselig und verbittert gegen den Reichstag wie nie zuvor und lebe der Ueberzeugung: jetzt sei der große Augenblick da, wo man ihn nachhause schießen und unter der in diesen Tagen und Wochen nachgerade müde gehenden Parole „Parlamentsstörer oder Kommandogewalt“ einen neuen, einen wahrhaft nationalen Reichstag wählen müsse. Es braucht für Leute, die politisch zu denken verstehen, nicht erst gesagt zu werden, daß in Wirklichkeit Zeit und Anlaß für eine Auflösung des Reichsparlaments gar nicht schlechter gewählt werden könnten. Daß eine Auflösung gegen Zentrum und Sozialdemokratie und doch auch gegen große Schichten des liberalen Bürgertums ein Wahnsinn wäre; daß sie vielleicht in den gesegneten ohnehin bedrückten konservativen den einen oder anderen Mandatgewinn in den Schöpf werte; den ganzen Süden aber als geschlossene Masse gegen sich sehen würde und die Nachstellung von Zentrum und Sozialdemokraten kaum berühren, wenn nicht noch erhöhen. Die einzigen, die am Ende die Kosten des Verfahrens zu tragen hätten, wären die Nationalliberalen und daß ein solcher Prozeß zu teuer wäre, versteht sich, wie gesagt, für politisch denkende Leute am Ende. Inbesonderem pflegen nicht politisch zu denken. Das Unglück ist nur, daß Hofleute Einfluss haben in diesem Lande. Man darf getrost annehmen, daß Herr v. Bethmann sich das alles selber sagt; daß auch er überzeugt ist, daß eine solche Auflösung — aus dem Gedankengang der Scharfmacher — nur Bestand hätte, wenn man entschlossen wäre, sie nach vier oder fünf andere folgen zu lassen und daß sie auch dann ein sibi-volentem auf dem Frieden der Nation bliebe. Aber was will das im Grunde bedeuten! Noch steht der Stanzler ja sicher in des Kaisers Gunst und die Bundesfürsten — wir deuten das schon neulich an — suchen ihn nach Kräften zu stützen. Aber weit nützer als es dem persönlich nicht gerade hinerleidenden Herrn v. Bethmann je beschieden war, stand Fürst Bülow dem Monarchen und versiel doch der kaiserlichen Ungnade. Die Leute, die jetzt unter dem unwahrscheinlichen Schlagwort von dem Parlamentstörer und der Kommandogewalt (unwahrscheinlich, weil die wilden Männer um Lebedau ausgenommen, kein Mensch in Deutschland ein Parlamentstörer anstrebt) für die Reichstagsauflösung werden, denken ja keineswegs bei solchem Kampfe sich des Herrn v. Bethmann als Führers zu bedienen. Für die „starke“ Politik, die sie empfehlen, wünschen sie sich natürlich auch einen ganz starken Mann. Aus liebsten einen, der gleich ihnen politisch über das Heute nicht hinausdenkt.

Das sind die Stimmungen und Stimmungen, die zur Zeit die deutsche Luft durchziehen und noch einer Entladung drängen. Kleinere Explosionen wird es ja wohl bei der Budgetberatung, zumal beim Militäretat geben. Es ist eben nicht anders: wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Kritik aber wird die Situation wohl erst werden, wenn man an die Anträge über die Abgrenzung der Kompetenzen kommt. Hier wird es sich, wenn sie gut beraten ist, für die Volksvertretung empfehlen, den

fühlen Kopf sich zu bewahren. Es ist nicht nötig, dem Feind, der einem ans Leben will, dies angenehme Geschäft noch zu erleichtern.

### Deutsches Reich.

— Aus der Partei. Die Nachricht, daß die Zentralleitung der Nationalliberalen Partei sich mit dem Gedanken der Einberufung eines Parteitag trage, ist unrichtig. Wohl aber wird Anfang März der Zentralvorstand der Partei zu der üblichen Frühjahrstagung in Berlin zusammentreten.

#### Aus dem deutschen Reichstag.

— Berlin, 29. Jan. Die Reichstagskommission für das Submissions- und Lieferungsweesen legte die Beratung über die Zuschlagerteilung nach den vorliegenden Grundzügen zur Regelung des Verdingungsweises fort und nahm die einschlägigen Bestimmungen des § 40 an, wonach bei der Zuschlagerteilung nicht berücksichtigt werden dürfen u. a. Strafanstalten, Unternehmer, die ihre Erzeugnisse in Strafanstalten herstellen lassen, Bewerber, die nicht selbst Handel- oder Gewerbetreibende sind, ferner auf sozialdemokratischen Antrag solche Bewerber, die ihren Angehörigen und Arbeitern nicht in vollem Umfange das Koalitionsrecht gewähren oder tariflich festgesetzte Lohn- oder Arbeitsbedingungen nicht einhalten oder keine gewerkschaftlichen Löhne und Arbeitszeiten gewähren.

### Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 21. Sitzung.

Karlsruhe, 30. Januar.

Präsident Rohrbuch eröffnet die Sitzung 9.20 Uhr. Am Regierungstisch: Minister Dr. Kreiher von Bodman, Ministerialdirektor Dr. Wiltberger, Regierungskommissare, Sekretär Odenwald (W.) gibt die eingegangenen Petitionen bekannt.

#### Allgemeine Aussprache über den Voranschlag des Ministeriums des Innern

erhält als erster Redner das Wort der Abg. Bitter (Nat.). Es freut mich, daß über die Tätigkeit unserer Bezirksbeamten nur angenehmes zu sagen ist. In dem segensreichen Wirken unserer Bezirksämter erkenne ich einen hervorragenden Faktor zur Förderung unseres Volkslebens. Ich bin der Ansicht, daß durch persönliche Fühlungnahme unserer Amtmänner mit den Landgemeinden und ihrer Vertreter sich manche Arbeit vereinfachen ließ. Die schon wiederholt erwähnte Vermehrung der verschiedenen Beamtenstellen kann nur begrüßt werden. Bekanntlich wollen wir die Mittel für die Anstellung eines Landeswohnungsinspektors genehmigen. Die Baugewerkschaften bedürfen der Unterstützung durch den Staat. Die Wohnungsfrage ist so wichtig, daß wir ihr jede nur erdenkliche Förderung zuteil werden lassen müssen. In engem Zusammenhang mit der Wohnungsfrage steht der Kampf gegen die Volksgeißel Tuberkulose. Bei dieser Gelegenheit möchte ich besonders auf die Tätigkeit der Tuberkulosenausschüsse hinweisen, die schon sehr segensreich gewirkt haben. Neben dieser Abwehrmaßregel müssen wir darauf hinwirken, unser heranwachsendes Geschlecht durch eine planmäßige Jugendfürsorge vor Entartung zu schützen. Eine gesunde Wohnungsverhältnisse muß erreicht werden durch eine gute Verkehrsverhältnisse, die es den Arbeitern in den Großstädten ermöglicht, draußen in den gesünderen Vororten und auf dem Lande zu wohnen. Es müssen zu diesem Zwecke die Straßenbahnen ausgebaut werden. Gute Dienste können auch die Automobilisten hier verrichten. Die Versorgung des flachen Landes mit Elektrizität ist außerordentlich notwendig. Für die Fürsorgeerziehung sind gegenüber dem Vorjahre 1000 M.

mehr in den Voranschlag eingestellt worden. Leider sind die aufgewendeten Mittel nicht immer von dem erwartenden Erfolg begleitet gewesen. Von der Arbeit der Juugendberufungsanstalten verpöche ich mir weniger Erfolg als von der Familienerziehung. Ich habe in meiner Eigenschaft als Bürgermeister immer wieder auf die Familienerziehung hingewirkt. Ich muß allerdings betonen, daß ein Ueberfluß an Familien, die geneigt sind, solche Kinder aufzunehmen, leider nicht besteht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter diesen Umständen die Familienerziehung noch scheitert. Sehr zu befruchtend ist die Verbesserung der Gebührenordnung. Der Herr Abg. Dietrich hat der Besserstellung der Gendarmerteil und Polizei das Wort geredet. Ich lege hier die gleiche Auffassung und freue mich, daß die Regierung derselben Ansicht ist. In unserer Zeit beginnt die Freude an Festlichkeiten bei allen erdenklichen Anlässen zu einem großen Schaden sich auszuwirken. Die Dage-lanymode in Heidelberg hat belamisch diese für unser Volksleben so gefährliche Erscheinung behandelt und in einer Rundgebung hiergegen Stellung genommen. Ich kann mich vollständig einverstanden erklären und lege den größten Wert darauf, daß unsere Jugend sich von dem religions-sittlichen Standpunkt nicht entfernt. (Dr. Schöfer; Bravo!) Hierzu muß aber auch das eiterliche Haus mitwirken. Das Landestrüppelheim in Heidelberg ist nun seiner Vollendung entgegengegangen und wir wollen wünschen, daß es das Dafein der Krüppel erleichtert. Zum Schluß möchte ich dem Ministerium des Innern die gleiche sein werde wie bisher; segensreich zu wirken zur Wohlfahrt unseres badischen Volkes. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Böler (Ztr.) wendet sich gegen die gestern gegen das Zentrum gerichteten Ausführungen des Abg. Benedich und entgegnet dann dem Minister des Innern Dr. Kreiher von Bodman, die Konfessionalisierung sei im deutschen Volke nun einmal da. Damit müsse man sich abfinden und müsse sie sogar auf die bestehenden Verhältnisse anwenden. Er könne dem Minister auch darin nicht zustimmen, daß die Zwangsberufungsanstalten nicht konfessionalisiert werden sollen, denn die Religion spiele auf diesem Gebiete eine große Rolle. Für den Schutz der Arbeitswilligen bestehen genügend Vorschriften. Es soll daher einen besonderen Arbeitswilligengesetz unter keinen Umständen zugestimmt werden. Bitter beklagt der Redner die Anstöße der Kinos und die Schmutz-literatur und legt dann in der Frage des Geburtenrückgangs den bekannten Standpunkt des Zentrums dar. Er empfiehlt u. a. ein Verbot der öffentlichen Auslegung der Antikonzeptionsmittel sowie die Verbreitung unächtlicher Schriften. Ebenso seien schärfere Strafbestimmungen bei Abtreibungen am Plage. Aufgabe des deutschen Volkes sei es, diesen Geburtenrückgang zu bekämpfen.

Abg. Kolb (Soz.) macht Ähnlich wie gestern der Abg. Benedich auf die veränderte Haltung des Zentrums gegenüber dem Minister des Innern aufmerksam. Allen Anschein nach wolle das Zentrum es der Regierung leicht machen, den Mantel nach rechts zu drehen. An der sachlichen Tätigkeit des Ministeriums habe auch die Sozialdemokratie nicht viel anzusetzen. Der Redner wendet sich sodann gegen die Behandlung, die die Sozialdemokratie von der Regierung erfahren. Die Sozialdemokratie habe seit dem Jahre 1906 alles getan, um zu zeigen, daß sie gewillt sei, an den Staatsaufgaben mitzuarbeiten. Trotzdem werde aber diese Partei anders behandelt als die übrigen Parteien und die Regierung gebe das auch offen zu. Die Sozialdemokratie stehe auf dem Boden von Gesetz und Verfassung. Man habe daher keinerlei Recht, die Sozialdemokraten anders zu behandeln als die übrigen Staatsbürger. Die Sozialdemokraten verwahren sich dagegen, daß man ihnen die Gleichberechtigung absprenge. Selsen werde das aber auf die Dauer nicht, denn der sozialdemokratische Gedanke werde sich immer mehr durchsetzen. Wir wären in Baden in einer ganz

bezeichnende Wort zu brauchen, auf Horbis Gubrun und Toniris „beringefallen“ ist, der steigt nicht in zwei Minuten wieder aus seiner Grube und geht eines Weges weiter. Hürs erste ist ihm das Bild einer am über acht Jahrhunderte lachenden Gestalt durch die andere da, die unter gleichem Namen mit der körperlichen Zerknirschtheit der Bühne in sein Bewußtsein tritt, unüberwindlich verfallt worden. Er wird der edlen Gubrun kaum denken können, ohne daß diese sagen, nein; verdrängend in sie tritt. Das kommt ja von der wredenden Kankanz der Bühne, läßt sich nicht ändern und ist beim schlechtesten Theaterstück genau so wie beim guten, gilt vielleicht sogar vor der Kulissen-reihe am stärksten: was sich mit Haut und Haaren vor dich stellt und in dich hineinredet, das erzwingt rein physisch härtere Eindrücke, als der stille Meisterhauch aus einem Buch. Mag ein Herrbild auf ihr noch so häßlich sein, nur der ist davon sicher, dessen physische Kultur stark genug ist, um auch bei täuschender Maske sofort zu lächeln: hier ist keine lebende Gestalt, sondern nur lebende Puppe. Erwärmung, wenn auch noch so vorübergehende, bedeutet Aufnahme ins Erleben. Bedeutet in all den genannten Fällen Fälschung von Worten, die fortan dem Aufnehmenden verkleinlicht und verderbt bleiben. Für eine Weise wenigstens. Denn allerdings: nicht nur die Mäße haben ihre Selbstreinigung, auch die Wasser der Menschheit haben sie, wenn sie nur strömen.

### Die Jersfahrten des Daniel Elster.\*)

Und es war doch eine schöne Zeit! So jung, frisch und ungebunden. Der Kopf allerdings geschwilt mit schwärmerischen Phantasieren, aber das Herz offen und die Brust von himmelstürmendem Idealismus geschwellt. Wir lächeln heute über die romantischen Träumereien, über die Jünglinge, die, kaum die zwanzig hundert fünf, wählten, die Welt gehöre ihnen. Wo sind sie — all die politischen Heißhorne, die Anti-Reaktionären, wo ist er geblieben der fähne Wagemut, der eifernden Jörn auf der Warburg erwidrigem Hügel entzünden ließ? Und dann die helle Vegetation, als es galt, dem Keinen Griechenlande seine schwachen Kräfte zu leihen, um ihm im Kampfe gegen den Uirpator beizustehen. Von all diesen fernem Tagen weiß da einer zu erzählen, der ein Magister Kaufhardt des 19. Jahrhunderts, die ganze freiheitliche Burschenschaftsbewegung mitgemacht, sich am Böhl'schen Bausch, auf Maxodionius beheim Boden gefühmt, den ein widriges Geschick frierend und hungernd zur französischen Fremdenlegation getrieben und der nach langen Jersfahrten endlich ein ruhiges Bläghen in der Schweiz gefunden. Als Musiklehrer des Seminars zu Wettingen im Kanton Jürich ist Daniel Elster nach reichem begemtem Leben gestorben; hat sich durch seine Verdienste um die schweizerischen Männergesangsvereine zuguerst noch ein bleibendes Andenken geschaffen. — Daniel Elsters

Erinnerungen. Zwei stattliche Bände, die der bekannte Stuttgarter Verlag von Luz in seine dankenswerthe Memoirenbibliothek eingereiht. Aber was neben dem Abenteuerlichen und dem Treiben auf Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens in diesem Buche so sehr fesselt, das ist die Stärke! Aus den mannigfaltigen autobiographischen Notizen und der Schilderung spontaner Eindrücke, die, obwohl sie erst im gereizten Mannesalter niedergeschrieben, nichts an dem Eindruck des Gegenwärtigen verlieren, ergibt sich das Bild einer Persönlichkeit im wahren Sinne des Wortes. Wenn auch Elster als Jüngling demagoges Haupt noch aufsteht und strahlt den „Fürst von Thoren“ pründiert, während andere schon Angst vor „Lichtbäumern“ bezwingen am Boden liegen, wenn auch Elster manches Seneiter verbummelt und auf der Menjan den Gegner zu Schanden gebauen, auf den „Hund“ kommt er nie. Durch die Trübungen seines Lebens leuchtet im Grunde stets ein gläubiger Optimismus und eine Lichtquelle zäher Energie. So bilden „Daniel Elsters Jersfahrten“ wegen des Verfasser selbst, als auch wegen dessen Leben die notwendige Ergänzung zu „Magister Kaufhardt“. Zwei Männer und Erscheinungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Dr. V. E.

### Uraufführung „Halle“

von Emerich Földes. Das „Deutsche Schauspielhaus“ in Hamburg hat in dieser Saison mit seinen Uraufführungen wenig Glück. Karl Hauptmanns Drama „Die lange Jule“ brachte es nur zu einem litera-

rischen Abhangserfolg. Eubermans „Kobgeänge des Claudian“ erwies sich als eine Mißete und die deutsche Uraufführung des dreitägigen Lustspiels von Emerich Földes „Halle“, der in seiner Heimat ein preisgekrönter, berühmter und viel gespielter Autor sein soll, war für ein Theater vom literarischen und künstlerischen Range des „Deutschen Schauspielhauses“ ein böser Mißerfolg. An Theatern, die nur die Pose und das leichste Lustspiel pflegen, mag diese Telephonkomödie vielleicht mit durchkäufen, in ihrer Art sogar, gemessen an dem sonstigen Niveau, einen Höhepunkt bedeuten. Für ein Theater, das noch Wert auf literarischen Ehrgeiz legt, ist die Ausgrabung dieses Stückes, auch wenn der Teil des anpruchshosen, leicht zu befriedigenden Publikums Beifall findet, keine würdige Tat.

Kurz gefaßt ist der Inhalt des Stückes der, daß ein Wlanenoberleutnant, der ein halbes Jahr lang täglich mit einer Unbekannten, die ihn telephonisch anruft, Gespräche führt und eine Art Telephonstunt unterhält, der schließlich in höchstgradige Verliebtheit ausartet, ein Rendezvous erbittet. Die fabrizierte Unbekannte läßt sich endlich erweisen und verspricht dem Oberleutnant in seiner Wohnung einen Besuch. Als sie aber kommt und sich als die richtige zu erkennen gibt, glaubt er ihr nicht. Er hat sich von der Unbekannten ein ganz anderes Bild gemacht. Erst als nach Zwischenfällen ohne Ende, nach Duellen und Verwundungen ein jüngerer Freund im Zimmer des Oberleutnant neben dem Haupttelefon ein

\* Die Jersfahrten des Daniel Elster. 2. Bd. Verlag Luz, Stuttgart.

anderen Situation, wenn die Regierung ihre Haltung gegenüber der Sozialdemokratie ändern würde. Nach diesen mehr allgemeinen politischen Ausführungen geht der Redner auf die Einzelheiten des Voranschlags ein und fordert eine Verbesserung des Kreiswahlrechtes und der Städteverfassung. Er könne dem, was über die Wohnungsverhältnisse gesagt worden sei, größtenteils zustimmen. Der Minister sei gestern in der Frage des Arbeitswürgenschutzes gefehlt sehr zurückhaltend gewesen, aber man habe doch genau gehört, daß er für eine Verschärfung der bestehenden Bestimmungen sei. Die Schanzmacher verlangen schärfere Bestrafung der Streikenden, um den Streik überhaupt unmöglich zu machen. Hoffentlich gebe sich die badische Regierung nicht dazu her. Schuld an dem Geburtenrückgang seien die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Menschen seien heute nicht schlechter als früher. Kräftige Worte findet der Redner hierauf gegen die Schuldliteratur und die Kinematographen. Der Abgeordnete schließt mit dem Wunsch, die Regierung möge ihre Haltung gegenüber der Sozialdemokratie ändern.

Abg. Schäpfle (Nv.) wendet sich gegen die innere Kolonisation, weil ja von uns doch keine Leute nach Ost-Sibirien usw. gehen und sich dort ansiedeln würden.

Abg. Dr. Gerber (Natl.): Ich möchte ein paar Worte sagen zu dem Verhältnis zwischen den Bezirksärzten und den Ärzten. Es ist u. a. gesprochen worden von einer Konkurrenz und weiter von unkollegialem Verhalten eines Bezirksarztes gegen einen Arzt. Wenn die Verhältnisse wirklich so liegen, wie sie hier angeführt worden sind, so müßte ich sie unter allen Umständen verwerfen. Im allgemeinen ist das Verhältnis zwischen den Bezirksärzten und den Ärzten laudabel, landab ein durchaus kollegiales. (Widerpruch im Zentrum.) Wollen wir wünschen, daß es für alle Zukunft so bleibt. Ich meine, daß dieses gegenwärtige Verhältnis jeweils davon abhängt von dem nötigen Takt und guten Willen, auf beiden Seiten. (Sehr richtig! recht.) Es ist richtig, daß der Bezirksarzt durch die Vertrauensstellung, die er einnimmt, einen Vorteil gegenüber dem Privatarzt hat. Daß der Bezirksarzt auch Privatpraxis und Kassenpraxis ausübt, ist nicht zu ändern, solange die Bezirksärzte nicht vollbesetzte staatliche Beamte sind. Ich möchte diesen Wunsch kräftig unterstützen im Namen meiner Kollegen im ganzen Lande. Ich hoffe, daß es recht bald soweit kommt, daß die Bezirksärzte Staatsbeamte sind.

Ich möchte noch einige Worte sagen zu dem Verbot der Hebammen. Dieser verlangt große Verantwortung und Mühsal. Ich kann bestätigen, daß die Ausbildung der Hebammen heute wesentlich besser ist als früher. Die materielle Lage ist nicht immer die richtige. In den großen Städten ist der Beruf der Hebamme ein sehr lukratives Geschäft, draußen auf dem Lande aber werden sie sehr schlecht bezahlt und müssen vielfach noch sehr lange warten, bis sie ihr Geld bekommen. Ramentlich für die älteren Hebammen ist auf dem Lande sehr schlecht gefordert. Ich möchte daher anregen, die Gemeinden müssen der Hebamme eine Altersrente geben und der Staat gibt noch etwas dazu.

Dem günstigen Urteil, das über die Gendarmen ausgesprochen worden ist, möchte ich voll zustimmen. Dagegen den Wünschen nach Besserstellung. Es müssen praktische Vorschläge gemacht werden, wie eine solche Besserstellung eintreten soll. Es wäre angebracht, daß man wie bei der Armee so auch beim Gendarmeriekorps Prämien einführt. Andere Bundesstaaten haben dies schon längst getan. Ich bin der Meinung, daß in den nächsten Voranschlag eine Anforderung eingestellt werden soll. Es wäre nicht zuviel, wenn man den Gendarmen 2 M. und den Wachtmeistern 3 M. pro Tag an Gehalt mehr geben würde. Weiter würde zu überlegen, ob sich nicht andere Titulaturen einführen lassen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Düfner (Str.), Böttger (Soz.), Dr. Görner (Vorfrg., Nv.) und Müller-Elfen (rechts. Vg.) wird die Weiterberatung auf

Montag nachmittag 4 Uhr vertagt. — Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Januar.

### Die neue Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen.

Von technischer Seite wird geschrieben:

Die Verkehrsverhältnisse auf der Straßenbrücke von Mannheim nach Ludwigshafen sind im Laufe der Jahre immer schlimmer und unhaltbarer geworden. Heute hat Mannheim und Ludwigshafen zusammen die zehnfache Einwohnerzahl gegenüber der Bevölkerungszahl zur Zeit der Erbauung der Brücke. Dementsprechend ist der Verkehr zwischen den beiden Städten gewachsen.

Die Enge der Verhältnisse hat nicht nur tagtäglich enorme Verkehrsstörungen zur Folge, sondern diese sind auch des öfteren von Unglücksfällen begleitet, wie solche auf einer Straßenbrücke, die dem Verkehr genügt, sich niemals ereignen würden. Es ist deshalb dringend geboten, baldigt eine Aenderung des bestehenden Zustandes herbeizuführen, oder wenigstens die Vorarbeiten und Projektierungen für eine Aenderung des Zustandes so rasch als möglich anzunehmen, da bis zur Verwirklichung der notwendigen Vorarbeiten und bis zur tatsächlichen Inangriffnahme der Bauarbeiten noch mehrere Jahre vergehen dürften, während welcher Zeit die Zustände sich noch trostloser gestalten werden, was mit zwingender Notwendigkeit aus der Tatsache geschlossen werden muß, daß nach einer von der Stadt Mannheim veranlaßten Zählung der Personendeverkehr auf der Rheinbrücke in den letzten vier Jahren um nahezu 50 Proz. zugenommen hat.

Um den durch die viel zu schmale Straßenbrücke hervorgerufenen Notstand mehr oder weniger zu beheben, sind verschiedene Möglichkeiten vorhanden. Unabänderlich ist die Tatsache, daß die neben der Straßenbrücke liegende Eisenbahnbrücke für unabsehbare Zeit noch bestehen bleiben wird, da bei einer Verlegung dieser Brücke die beiden Hauptbahnhöfe Mannheim und Ludwigshafen mit großen Kosten umgebaut werden müßten, nachdem sie erst vor kurzer Zeit kostspielige Erweiterungen erfahren haben. Somit könnte man nämlich daran denken, diese Eisenbahnbrücke durch Herstellung einer geeigneten Fahrbahn in eine Straßenbrücke umzuwandeln. Da die Verkehrslasten einer Eisenbahnbrücke erheblich größer sind, als die einer Straßenbrücke, so ist diese Umwandlung ohne Ueberlastung der Eisenkonstruktion möglich, trotzdem die Fahrbahn einer Straßenbrücke ein größeres Gewicht aufweist, als die einer Eisenbahnbrücke. Stromauf sowohl wie Stromab könnte ein 3-4 Meter breiter Gehweg mittelst Konsolen an Stelle der beiden jetzt vorhandenen, unzulänglichen, schmalen Gehwege von 1,8 Meter Breite angebracht und der gesamte Verkehr von Ludwigshafener Seite her dann durch die Eisenbahnbrücke aufgenommen werden, während durch die jetzige Straßenbrücke nur noch der Verkehr von Mannheim her zu bewältigen wäre. Auf diese Weise würde ein für mehrere Jahre befriedigender Zustand geschaffen werden können, jedoch ist aus oben erwähnten Gründen die Verfolgung dieses Gedankens sicherlich aussichtslos.

Nun wurde in früheren Jahren schon einmal untersucht, ob es nicht möglich wäre, die Eisenkonstruktion der jetzigen Straßenbrücke auf den Strom- und Landpfeilern um einige Meter stromabwärts zu verschieben, um dann zwischen Eisenbahnbrücke und Straßenbrücke einen 3 bis 4 Meter breiten Gehweg einzulegen, der in gleicher Breite auch stromaufwärts angelegt werden könnte. Um für die flussaufwärts verlaufende Eisenkonstruktion Auflager zu schaffen, müßten die Vorläufe der Strompfeiler bis zur Auflagerhöhe aufgemauert werden. Die Funda-

menten Lage der Brücke infolge der Belastung der Pfeiler an ihrer äußersten Außenkante, sowie infolge der durch die breiteren Gehwege veranlaßten größeren Brückenlasten wesentlich ungünstiger als mente der Strompfeiler würden allerdings bei der feither beantragten werden, was deshalb bebenklich ist weil deren Fundierung infolge veränderter Stromverhältnisse nicht tief genug hinabreicht, und infolgedessen fortgesetzt beobachtet und mittels Steinmüll gegen Unterfaltung immer wieder gerichtet werden muß. Diese nachteilige Wirkung der Brückenverbreiterung auf die Fundamente ist nur dadurch zu beseitigen, daß man, statt die Vorläufe der alten Pfeiler aufzumauern, diese Pfeiler stromaufwärts um ein Stück verlängert und zwar mittels pneumatischer Fundierung.

Die Ausführung dieser Brückenverbreiterung ist also ohne weiteres möglich, vertritt jedoch immerhin beträchtliche Kosten und hat den großen Nachteil, daß die Mühlände für die elektrische Straßenbahn und für den Fuhrwerksverkehr, bei welchem insbesondere die Unplugschleife zu beklagen sind, in keiner Weise verbessert werden, wenn auch für den Personenverkehr befriedigende Zustände geschaffen würden.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Eisenkonstruktion der Brücke, welche eine Straßenbreite von nur 6,5 Meter zwischen hohen, dichten Eisenpfeilern aufweist, ganz zu entfernen und eine neue moderne Eisenkonstruktion mit genügend, mindestens 10 Meter breiter Fahrbahn und 3-4 Meter breiten Gehwegen an ihre Stelle zu setzen. Voraussetzung für die Lösung ist die Verlängerung der beiden Strompfeiler stromaufwärts mit pneumatischer Fundierung und die Herstellung einer provisorischen Hilfsbrücke über den Rhein, welche vor dem Abbruch der alten Brücke erstellt werden müßte, um während des Umbaus den Verkehr aufzunehmen.

Da also zu den Kosten der Brückenverbreiterung noch die Kosten der provisorischen Hilfsbrücke — die nicht beträchtlich sein werden — hinzukommen, so dürften die entsprechenden Gesamtkosten nicht viel geringer sein, als die Kosten einer ganz neuen Brücke an anderer Stelle. Ferner kommt noch in Betracht, daß auch bei verbreiteter Brücke die unseidlichen Verhältnisse auf den beiderseitigen Brückenrampen bestehen bleiben würden, da das zu große Gefälle der beiderseitigen Rampenstraßen einerseits infolge der Lage des Schlosses, andererseits infolge der Angrenzung von dicht bebauten Stadtteilen kaum oder nur mit sehr großen Kosten vermindert und verbessert werden kann und die sehr ungünstige, zeitraubende Linienführung der Zufahrten durch die für beide Städte gleich ungünstige Lage der Brücke selbst bedingt ist.

Alle diese Überlegungen führen zu dem Ergebnis, daß es das Richtige ist, eine neue Brücke an einer günstiger gelegenen Stelle zu erbauen. Eine Kostenanschätzung dieser Brücke ergab eine Bauausgabe von 4 bis 5 Millionen Mark; zum Kostenvergleich können die in den letzten Jahren erbauten Rheinbrücken herangezogen werden.

(Schluß folgt.)

Ernannt wurde der prakt. Arzt Dr. Ernst Hildenstab in Graben zum Bezirksassistentenarzt in Gengenbach.

Verstet wurden Oberfinanzsekretär Wilhelm Streißguth beim Hauptsteueramt Forstheim in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Rastatt und Eisenbahntechniker Friedrich Zimmermann in Heidelberg nach Forstheim.

Bezirksrat. In der Sitzung am 29. Januar wurde die vorliegende Tagesordnung wie folgt erledigt: Besuch des Hofes von Mannheim um Genehmigung zum Betrieb einer Schanzenwirtschaft ohne Brauereibetrieb, H. 7, 29 (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, Laurentiusstr. 29 (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, Selwischstr. 19 (genchm.) um Genehmigung zur Verlegung seiner Schanzenwirtschaft ohne Brauereibetrieb von Alsterstraße nach Kaiser Wilhelmstraße 28 (mit Brauereibetrieb) (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, Schwanenstraße 19 (genchm.).

Rechenmaschine, der sog. Reperischen Rechenmaschine. Sein letztes Werk war dieser Entdeckung gewidmet und erschien 1817 unter dem Titel: „Kabbologia, seu numerationis per virgulas libri duo.“ Er lebte im Schlosse Merxhausen, das heute eine Schule beherbergt und das die Teilnehmer des Kongresses von Eibenburg aus besuchen werden.

Staatliche Fürsorge für einen Dichter.

Einen anerkanntemerten Akt der Fürsorge für einen Dichter ist dem österreichischen Unterrichtsministerium nachzurufen. Der 1860 in Wien geborene, seit Jahren in Graz lebende Romanist und Schriftsteller Dr. Emil Eril, dessen Werke auch in der „Voss. Zig.“ wiederholt lobend besprochen wurden, erhielt die Stellung eines Direktors der Universitätsbibliothek in Graz und gleichzeitig den Titel eines Regierungsrates (angeführt gleich dem höchsten Geh. Regierungsrat). Dr. Eril hat vorher dem Bibliotheksamt nicht angehört; es ist also anerkannter Wertes mit den Geschloffenheiten des Bürokratismus gebrochen worden.

Große Radiumforschungen in Rußland.

Zur Erforschung radioaktiver Lagerungen ist von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg für die nächsten drei Jahre ein Betrag von 171 000 Rubeln bestimmt. 30 000 Rubel sollen zur Erforschung des Bergbaugebietes dienen, 58 000 Rubel für das Vorkarpaten, 20 000 Rubel für die Reichthümer Galizien, 10 000

Reubenheim um Genehmigung zum Betrieb einer Schanzenwirtschaft mit Brauereibetrieb im Hause Beckenheimerstraße 87b (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, Langen-Röterstr. 106 (genchm.). — Besuch der Hofes von Mannheim, Blümlingstr. 19 (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, D. 2, 4/5 (Stener Hof) (genchm.). — Besuch der Hofes von Mannheim, nach. Hof in Waldhof, Spirdweg 27 (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, S. 10 in Helmsau, Schwaningerstr. 68 (genchm.). — Besuch des Hofes von Mannheim, Unterlagung des Gewerbebetriebs (unterlagst). — Herstellung der Bau- und Straßenarbeiten der Gemarkung zwischen Kleine Allee und Reichsstraße in Neckarau (schachm.). — Die Herstellung der Lindenstraße zwischen Eichelheimer- und Bismarckstraße, hier Bezug der Angreifer zu den Straßenkosten (nicht genehmigt). — Besondere des Privatmanns Carl Wild in Ludwigshafen gegen eine wohnungspolizeiliche Auflage für Haus Hohenstraße 2 in Waldhof (verworfen). — Die Wohnungsuntersuchung in Sandhofen wurde besprochen. — Besuch des Hofes von Mannheim um Genehmigung zur Anbringung von Dampfen-Heizmaschinen an verfallenden Häusern, hier Besondere gegen eine polizeiliche Verfügung (schachm.).

Nationalliberale Bezirksvereine. Der Bezirk Unterstadt I legte unter Vorh. des Herrn Dr. Lodowik. Nach längerer Ausführung des Herrn Stm. Rud. Kramer wurden Maßnahmen zu einem weiteren erfolgreichen Ausbau der Organisation erörtert. In der Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Stm. Nikolaus, Stm. Schneider, Parteisekretär Wittig. Die Herren Lodowik und Nikolaus wurden wieder zu Bezirksvorsitzenden gewählt. — Der Bezirksverein Ostliche Stadterweiterung hielt seine zahlreiche besuchte Hauptversammlung Donnerstag abend im Wilhelmshof ab. Herr Prof. Jamponi begründete die Mitglieder und erstattete den Jahresbericht. Derselbe nimmt Bezug auf die politischen Ereignisse des Jahres 1913 und auf die rege Tätigkeit des Vereins. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Herren: Prof. Jamponi, Fabrikant Dieffenbacher, Kolograph A. Wolf. Die Vertrauensmännerliste wurde ergänzt. Sodann hielt Herr Hauptlehrer Haas unter großer Aufmerksamkeit den angekündigten Vortrag über „Deutschland und die Weltmächte“. Die Zuhörer dankten durch lebhaften Beifall. Die Aussprache, die sich auf kommunale Angelegenheiten erstreckte, war überaus rege und interessant. Es nahmen u. a. das Wort die Herren Stadtrat Darmstädter, Direktor E. Müller, Generaldirektor H. Spielmeier, Kolograph Wolf. Erst in vorgerückter Stunde konnte der Vorsitzende mit Worten herzlichsten Dankes an die Erschienenen und besonders an den Referenten den anregenden Abend schließen.

Jungliberaler Verein. Auf die heute (Freitag) abend 8 1/2 Uhr im „Wilhelmshof“ (am Friedrichsring) stattfindende Generalversammlung mit nachfolgendem Vortrag sei nochmals hingewiesen und um zahlreiche Erscheinen gebeten.

Der Gartenbauverein „Flora“ Mannheim hielt gestern abend im Gartenhof des Volkshauses seine Generalversammlung ab. Der Verein war seit seiner Gründung auf das erfolgreichste bemüht, die Liebe zur Blumen- und Pflanzenwelt überall zu erwecken und zu fördern durch Abhaltung geeigneter Vorträge über Pflanzenzucht und Verteilung von Pflanzen. Dank seiner eifrigen Bemühungen ist dies auch gelungen; denn sehr viele sind durch den Gartenbauverein „Flora“ zum Schmücken ihrer Balkone und ihrer Wohnräume veranlaßt worden. Insbesondere sucht der Verein schon bei der Schuljugend die Liebe zur Pflanzenwelt zu entfachen durch Verteilung von Stecklingen an

Rebenzweigen andringen läßt, an dem Gaby, die Unbekannte, verborgen hinter Risten und Kisten mit dem am Hauptapparat sprechenden Liebhaber ein Telephongespräch führt und er die Stimme der früher Geliebten erkennt, die sich ihm indes langsam, das Hörrohr in der Hand, lächelnd nähert, fassen sich die Liebenden endlich in die Arme. Gaby wird sich von ihrem Mann scheiden lassen und ihren Oberleutnant heiraten.

Die Idee des Lustspiels ist an sich gar nicht abel. Aber sie ist für einen Dreierakter viel zu wenig und der Autor kann trotz allen in die Längeziehens und dem Einfstreuen von Nebenpersonen und mehr oder minder geistreichen Nebenfiguren nicht verhindern, daß allmählich der Zuschauer von Langeweile ergriffen wird. Hätten nicht Marie Clinger als Gaby und Heinrich Pang als Oberleutnant durch charmantes Spiel das Interesse belebt und nachgehalten, so wäre gewiß diese von Max Grube inszenierte Aufführung mit Schweigert aufgenommen und begraben worden. G. W.

## Kunst und Wissenschaft.

Selbstenor für das Kgl. Theater in Hannover.

Als neuer Selbstenor für das Kgl. Theater in Hannover ist für den mit der übernächsten Spielzeit aufschreitenden Singsänger Meter Meier der Selbstenor vom Stadttheater in Chemnitz, Kurt Taucher, auf fünf Jahre verpflichtet worden.

### Das Jubiläum der Logarithmentafel.

Die mathematische Wissenschaft feiert in diesem Jahre ein bedeutendes Jubiläum: 300 Jahre sind verstrichen seitdem John Napier, der berühmte Schotte, der die Logarithmen entdeckte, im Jahre 1614 sein grundlegendes großes Werk herausgab, „Mirifici logarithmorum canonis descriptio“. In England rühmt man sich bereits, das Jubiläum dieses wissenschaftlichen Ereignisses würdig zu feiern: Im Juli wird in Eibenburg am Gedächtnis des großen Mathematikers ein internationaler Kongress zusammenzutreten, der unter den Auspizien der „Royal Society“ tagen wird und zu dem neben den englischen Gelehrten eine Reihe der berühmtesten amerikanischen, deutschen und französischen Mathematiker ihre Beteiligung bereits zugesagt haben. Als Napier, der schottische Baron, sein großes Werk herausgab, stand er bereits im 64. Lebensjahre. Schon 1604 war er den Prinzipien der Logarithmen auf die Spur gekommen und 20 Jahre lang arbeitete er unausgesetzt an der Vervollendung und Vertiefung ihrer Theorie und der Aufstellung der ersten Tafel. Er war es auch, der während dieser Arbeit die gegenwärtigen Bezeichnungen der Dezimalbrüche erfand. Das Werk, das er vor 300 Jahren herausgab, enthielt neben dem „Canon“ der Tafel eine Erklärung des Wesens der Logarithmen und eine Anweisung ihrer Anwendung in der Trigonometrie. Schon vier Jahre später erfolgte ein vermehrter Neudruck des Werkes. Napier war auch der Erfinder der ersten

Rubel für das Altogebiet und 51 000 Rubel zur Errichtung eines besonderen mikroskopischen Laboratoriums.

Eine Dichtwarthalle für Hamburg.

Die Hamburger „Künstlervereinigung“ hat, wie die V. Z. meldet, an die Kommission für die Errichtung eines Kunstausstellungsgebäudes in Hamburg ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilt, daß die letzte Generalversammlung des Vereins den Vorschlag gemacht habe, dem neu zu errichtenden Kunstausstellungsgebäude den Namen Dichtwarthalle zu geben. Der Verein bittet in seinem Schreiben, diesen Vorschlag zu berücksichtigen. In Hamburger Künstlerkreisen glaubt man, daß die Idee Beifall finden und die Halle den Namen des kürzlich Verstorbenen tragen wird.

Arthur Schnitzers Dicht-Wandbild für die Berliner Universität.

In diesen Tagen, wo sich der Geburtstag Nietzsches zum 100. Male gejährt hat, wird in der Berliner Universität, deren erster gewählter Rektor bekanntlich der Philosoph war, mit den Paravationen zu dem großen Wandgemälde Arthur Schnitzers beendeten werden, das Nietzche als Redner an die deutsche Nation darstellte. Nach der Künstlergeburtstagfeier hat man sofort in der neuen Villa der Hochschule, in der alten Igl. Bibliothek, damit begonnen, alles für Prof. Schnitzers Vorarbeiten

Schülerinnen. Die bis jetzt damit erzielten Resultate waren sehr erfolgversprechend, so daß es nur zu begrüßen wäre, wenn dem Verein mehr unterstützende Mitglieder beiträten, um diesen schönen Werk der Stützungsverteilung an Schülerinnen noch mehr ausbauen zu können. Der erste Vorsitzende, Herr H. Rosenkranz, eröffnete die Versammlung und erstattete alsdann nach Verlesung der Protokolle den Jahresbericht, der namentlich der Verdienste des Ehrenvorsitzenden, Herrn G. Fischer, gedenkt. Die laufenden Vereinsgeschäfte wurden in 11 Verwaltungsratsitzungen erledigt. Mitgliederversammlungen mit Beschlüssen wurden 6 abgehalten. Außer den Beschlüssen erhielten die Mitglieder 129 Stützungsverteilungen von Feuergeräten. Eine weitere Ausmünsterung zur Blumenpflege war die Verteilung von 60 Zimmerpflanzen zur Aufsicht. Für die beste Kultur der Pflanzen werden wertvolle Preise verteilt. An Schülerinnen gelangten 1667 Stück Buchstaben- und Geranienstecklinge zur Ausgabe, wovon 18 vorgezogen wurden. 50 wurden mit dem Ehrenpreis der Großherzogin Luise, 51 mit dem ersten, 55 mit dem zweiten und 52 mit dem dritten Preise ausgezeichnet. Der Bericht hob sodann in anerkennenden Worten die eifrige Tätigkeit der Verwaltungskommission, wie der Vorstandskollegen für die tatkräftige Unterstützung hervor, gedachte der im abgelaufenen Jahre mit Tod abgegangenen Mitglieder und gab bekannt, daß im kommenden Frühjahr eine Ausstellung sämtlicher im Verein gewonnenen Pflanzen veranstaltet werde. Die Protokolle wie der Jahresbericht wurden einstimmig genehmigt. Herr H. Fischer dankte dem Vorsitzenden für seine Umsicht und Anteilnahme, mit der die Vereinsgeschäfte stets geführt wurden. Herr Rosenkranz erledigte in seiner ruhigen, bescheidenen Art ein großes Arbeitspensum und es wäre nur zu hoffen und zu wünschen, daß der Vorsitzende noch eine recht lange Reihe von Jahren an der Spitze seines verantwortungsvollen Postens stehe. (Beifall.) Aus dem von Herrn B. Stetter erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Finanzen des Vereins wohl geordnet sind. Der Verein besitzt ein Vermögen von 4632 M., das sich seit dem Vorjahre um 34 M. vermehrt hat. Dem Kassier wurde unter Dankworten für seine vortreffliche Kassenführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Das vorliegende Budget, zu dem Herr Peter Werner nähere Ausführungen gab, fand die einstimmige Genehmigung der Versammlung. Die nach dem anstehenden Vorstandsmittgliedern wurden wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich nun aus folgenden Herren zusammen: G. Fischer (Ehrenvorsitzender), H. Rosenkranz, 1. Vorsitzender; H. Köcher, B. Stetter, B. Werner, W. Hensel, G. Sang, Münster, Thoman, Ganzler, Tillessen und Kallenbens. Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Versammlung vom Vorsitzenden unter Dankworten geschlossen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Der Seniprenkonvent des Reichstages beschloß heute vor der Plenarsitzung, die morgige Sonntagsitzung um 12 Uhr beginnen zu lassen. Man hofft morgen mit der allgemeinen Aussprache über das Reichsamt des Innern zum Abschluß zu gelangen und will dann noch eine Debatte über das Vereinsgesetz durchführen, die aber erst am Mittwoch der nächsten Woche stattfinden soll. An diesem Tage soll auch die Abstimmung über die Resolutionsentwürfe, die zum Titel Staatssekretär gestellt sind, vorgenommen werden. Am Dienstag soll die Einzelberatung über das Reichsamt des Innern beginnen, die dann am Donnerstag und den folgenden Tagen fortgesetzt wird. Nach Beendigung der 2. Lesung des Etats des Reichsamts des Innern soll der Etat des Reichsjustizamts, dann der

für das Gemälde gemindert und jetzt einen großen Karton fertiggestellt, der die Darstellung in halber Größe gibt. Immerhin hat auch dieser Karton bereits die statischen Abmessungen von 6 Metern. Anfang März hofft Prof. Kampf die Freskoarbeiten beginnen zu können. Sie wird eine ganze Reihe von Monaten in Anspruch nehmen; vielleicht ist es dem Künstler möglich, schon am 3. August sein Werk vollendet zu haben, wo der alljährliche Festakt der Universität zum Geburtstag ihres kaiserlichen Stifters, Friedrich Wilhelm III., stattfindet.

### Ein Erholungsheim für deutsche Bühnenkünstler.

soll ins Leben gerufen werden. Dem vorbereitenden Komitee gehören bisher an: Vera Lorenz, Kgl. Kammerfängerin, München, Generalmusikdirektor, Professor Dr. Max Schilling, Stuttgart, Dr. Hans Fikner, Kgl. Professor, Direktor des Stadttheaters Straßburg, Dr. Richard Strauß, Kgl. Generalmusikdirektor, Berlin, Siegfried Wagner, Badreuth, Bruno Walter, München, Dr. Ludwig Gnanhofer, München u. a. Die vorbereitenden Arbeiten leitet Carl Hadenbach-München. Spenden nimmt die Dresdener Bank Filiale Rönners Konto „Erholungsheim für Deutsche Bühnenkünstler“ entgegen. Näheres über das Projekt wird wohl demnächst zu erwarten sein.

### Eine Anhebung in der Provinz.

Bei den Pflanzensetzungsarbeiten für die Gartenstadt „Ehrenhof“ im Ortsteil in Bergheim, ließ man in der Erde von vier Metern auf ein ganzes einhundert Fuß, das nach den Untersuchungen

Postet und sodann der Reichseisenbahndirektion herab zu werden. Zwischenzeitlich sollen noch die Prüfung der Wahl des Abg. v. Holtem im Plenum erledigt werden.

### Aus der Budgetkommission.

Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) In der Budgetkommission des Reichstages teilte heute der Eisenbahnminister bei der Beratung des Reichseisenbahnetats mit, daß die Verwaltung endgültig beschließen habe, die Hauptbahn Straßburg-Basel viergleisig auszubauen. Auch in Preußen ziehe man jetzt den drei- und viergleisigen Ausbau den Entlastungsbahnen vor. Der viergleisige Ausbau mache die Bahn auf mindestens 80 Jahre leistungsfähig, während der Bau einer zweigleisigen Entlastungsbahn nur für 20 Jahre ausreichen würde. Uebrigens könne der bestehende Bahn, abgesehen vom Gütertransport, gar kein Verkehr entzogen werden. Auch die finanzielle Wirkung spricht für den viergleisigen Ausbau. Die Verwaltung legt den größten Wert auf die möglichst rasche Erledigung der Verkehrsinteressen. Eine Zurücksetzung des Riebs finde nicht statt, da es bereits durch mehrere Bahnen erlöslos sei.

Wegen den viergleisigen Ausbau für die Parallellinie durch das Ried sprach ein Elsäßer, ebenso ein Sozialdemokrat. Der Eisenbahnminister erklärte, eine Privatbahn durch das Ried würde gerne konfessioniert werden, obwohl wenig Aussicht sei, daß sie zustande komme. Auch die Kaliumvorkommen verlangen den raschen Ausbau der Hauptlinie.

Ein Vertreter des Generalstabes legte in vertraulichen Ausführungen die Haltung der Militärverwaltung dar.

Von konservativer Seite wurden Erhebungen über einen späteren Ausbau der Riedbahn gewünscht.

Der Eisenbahnminister sagte nach Möglichkeit Entgegenkommen zu. Er sei gerne bereit, auch den Verkehr des Ried und der Haardt zu unterstützen.

Die Forderung des viergleisigen Ausbaues wurde gegen wenige Stimmen angenommen und die Einsetzung von 50 000 Mark zu Vorarbeiten für die Riedbahn einstimmig beschlossen.

Dem Anschlag des Säninger Hofens an den Bahnhof St. Johann will der Minister nichts in den Weg legen. Da die Verwaltung mit dem hiesigen Verkehr aber nichts zu tun hat, will sie den Anschlag, zumal mit ermäßigten Tarifen, nicht selbst durchführen.

Ein Nationalliberaler sprach bei dieser Gelegenheit zugunsten einer Reform der Fahrkartensteuer. Der Minister erwiderte, er werde nicht die Initiative zu einer solchen Reform ergreifen. Es könne sich ja dabei nur um eine Ermäßigung der Sätze für die oberen Klassen handeln, um dadurch den Bahnkunden zu geben. Eine Herabsetzung der Tarife für Elsäz-Lotharingen könne schon mit Rücksicht auf die anderen süddeutschen Bahnen nicht erfolgen.

Ein Zentrumsmittglied erklärte die Veränderung der Fahrkartensteuer für undurchführbar und auch für unnötig, da das Publikum sich vollständig mit ihr abgefunden habe.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zweibrücken, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Das pfälzische Schwurgericht verurteilte gestern Abend die frühere Bediente Margarete Widler aus Kaiserlautern wegen Verbrochens wider das leibende Leben und fahrlässiger Tötung zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Sie war wegen eines ähnlichen Reates schon verurteilt.

Stuttgart, 30. Jan. Die Fraktionen der Volkspartei, der Nationalliberalen, des Zentrums und der Sozialdemokratie haben im

gen von dem Leiter des K. Landeskonferenztums, Prof. Dr. Woelker in Stuttgart, der Provinzzeit um etwa 1899 vor Gericht angeklagt. Es kamen die Rede von etwa 15 Gärten in Gehalt von Steinmetzen, Tischlern und Handlanten zum Vorschein. In diesen Gärten land man weiterhin drei Urangaber bestehend aus je einer Haupturte, mit Kohlensäure und Knochenurten und weiteren kleinen Nebenurten. An Bronzefunden wurden Gemandeln, Krattlinge und ein Hahnenkamm an Tage gefördert. Solche vorzeitliche Dörfer sind bei uns von außerordentlichster Seltenheit und es ist anzunehmen, daß die meiste Anzahl und glaubwürdigste Karbonurte die Veranstaltung zu solchen frühzeitigen Niederlassungen gebildet hat. In der Halle der Karbonurten werden Nachbildungen der Dattenturte und der Graber angebracht.

### Kleine Mitteilungen.

Felix Weingartner und Frau, Antelle Marcel, begeben sich morgen von Berlin aus nach Amerika, wo beide für Oper und Konzert verpflichtet sind.

### Tagespielplan deutscher Theater.

Samstag, 31. Januar.  
Berlin, Kgl. Opernhaus: Cavalleria rusticana. — Schauspielhaus: Der Schlagsbaum.  
Dresden, Kgl. Opernhaus: Violetta. — Kgl. Schauspielhaus: Der lebende Leinwand.  
Düsseldorf, Schauspielhaus: Die gelbe Jacke.  
Frankfurt a. M., Opernhaus: Wagners. — Schauspielhaus: Nora.  
Freiburg i. Br., Stadttheater: Die spanische Witze.  
Heidelberg, Stadttheater: Hamlet.  
Karlsruhe, Groß. Hoftheater: Don Juan (Gallwitz).  
Köln, Opernhaus: Der Wauker unserer lieben Frau. — Schauspielhaus: Auftritten Gemisch.

Landtag einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, für den Fall, daß die Bestimmungen über das Aufgebot der bewaffneten Macht bei inneren Unruhen nicht einheitlich und zweifelsfrei sein sollten, im Bundesrat dahin zu wirken, daß eine einheitliche und zweifelsfreie Erklärung, wonach ein solches Aufgebot ein Ersuchen durch die zuständigen Zivilbehörden voraussetzt, mit bindender Kraft für das gesamte Reichsgebiet erlassen wird.

Bingen, 30. Jan. (Pr.-Tel.) Mit der Sprengung der festen Eibede der Nahe an der Mündung in den Rhein ist begonnen worden. Die Arbeiten werden von einer aus 25 Mann bestehenden Abteilung des 21. Pionierbataillons aus Kassel ausgeführt. Der Wasserstand des Rheines ist zurzeit höher als der der Nahe, so daß die Wassermengen weiter oberhalb geschaut werden müssen. Sie haben an verschiedenen Stellen die Hochwasserlinie erreicht. Infolgedessen muß für den Abfluß unverzüglich Sorge getragen werden. Es trifft daher noch eine Abteilung Pioniere hier ein. Der Rhein ist zurzeit eisfrei.

### Starke Herabsetzen.

Sachsenheim, 30. Jan. Heute früh wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein sehr starkes Herabsetzen aufgezeichnet. Der Haupterschlag erfolgte um 5.40 Uhr. Wegen gleichzeitig herrschender mikroskopischer Unruhe konnte der erste Vorläufer nicht bestimmt werden. Jedenfalls liegt der Herd des Erdbebens außerhalb Europas.

### Die Eröffnung des braunschweigischen Landtages.

w. Braunschweig, 30. Jan. Der 22. ordentliche Landtag ist heute mittag im Thronsaal des Schlosses durch den Herzog mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Zum ersten Male ist es mir vergönnt, Sie hier beim Beginn des Landtages willkommen zu heißen. Schon in den wenigen Monaten, die seit dem Regierungsantritt verlossen sind, habe ich mich überzeugen dürfen, daß die mir und der Herzogin, meiner Gemahlin, die bei dem Einzug in wärmster Weise entgegengebrachten Gefinnungen, der Liebe und des Vertrauens nicht mit dem festlichen Empfang verlingen sind, daß sie vielmehr in den Herzen des Braunschweiger Volkes wurzeln. Das erfüllt mich landesfürstliche Herz mit hoher Freude. Erneut bitte ich Sie, meine Herren, um Ihr Vertrauen und baue meinerseits auf Ihre treue Mitarbeit zur Wohlfahrt des Landes.

Die in die Verhältnisse des Herzogtums und insbesondere in die Regierung des Landes tief eingreifenden Ereignisse des letzten Jahres haben in Verbindung mit den durch langwierige Krankheit des vormaligen hochverehrten Staatsmannes beeinträchtigten Verhältnissen des Staatsministeriums, die Entwicklung und Durchführung wichtiger Aufgaben der Landesregierung, wie die Stellungnahme zu bedeutenden Wünschen der Landesversammlung, erheblich gemindert. Ich vertraue, daß Sie danach die Sachlage gerecht zu würdigen wissen. Die Landesregierung wird bemüht sein, wegen aller in Betracht kommenden Aufgaben baldmöglichst zu einer abschließenden Stellungnahme zu gelangen. Unter diesen Umständen wird die wesentliche Arbeit des 22. ordentlichen Landtages, vorerst in der Prüfung der Voranschläge zu den Einnahmen und Ausgaben des Staates, sowie in der Prüfung einiger größerer Ausgaben bedingenden Sondervorlagen bestehen. Es wird möglich sein, die zur Befriedigung der staatlichen Interessen erforderlichen Mittel, in der bevorstehenden Finanzperiode unter teilweiser Inanspruchnahme der bisherigen Überschüsse ohne stärkere Belastung der Steuerzahler zu beschaffen. Die geistlich auch für die laufende Finanzperiode bewilligten Steuerzuschüsse werden aber auch in der bevorstehenden Finanzperiode beibehalten werden müssen. Die Voranschläge und die sie ergänzende Sondervorlage werden der

Rhein, Stadttheater: Macbeth.  
Mannheim, Gr. Hoftheater: Im weißen Rössl.  
Wandern, Kgl. Hoftheater: Die Jüdin. — Kgl. Hoftheater: Nur Rade.  
Stuttgart, Gr. Hoftheater: Das Wälderwunder.  
Weiskoben, Kgl. Hoftheater: Polentini.

### Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Die Eröffnung der Ausstellung „Kunst und Natur“ war wegen einer Reihe von Angelegenheiten, für die Ausstellung wertvoller Gegenstände am acht Tage verschoben worden und findet demzufolge erst am Sonntag, den 8. Februar statt.  
Gecirade Herchel, die der Wiener Künstlertheater nach die bedeutendste Künstlerin und Charakterdarstellerin überhaupt nennt, erhielt heute ein Engagement von größter künstlerischer Bedeutung. Die Künstlerin wurde für die Sopranpartie am großen Deutschen Hoftheater 1914, das in Wien stattfindet, gewonnen. Auch der Leipziger Hoftheater, hat kürzlich ein Angebot in Aussicht genommen, das für die Künstlerin ein Sommerengagement in Leipzig bedeutet. Die Künstlerin gibt am kommenden Mittwoch auch hier im Mannheimer Hoftheater ein Konzert. (Der Kartenverkauf hierzu findet im Mannheimer Hoftheater, P. 7. 12a, statt.)  
Mannheimer Künstler anwärter.  
Am 26. Januar sang im dritten Konzert der unter Kapellmeister Bartholdy Leitung 4 henden Gesellschaft der Musikfreunde, Fräulein M. Vama und Mannheim im Vleder von Schumann und Schubert und die Art. „Zich mein Herz erlöset dich“ aus „Samson und Dalila“. Die Künstlerin, eine Schülerin der Frau Mode-Heindl, erntete durch ihren reifen, ausdrucksvollen, volltönenden Sopran, dank geistlich sich insbesondere bei den Liedern ein durchdringend und kein empfindender Vortrag, in dem neben dem großen äußeren Erfolg, wie Beifall und Blumen, auch der künstlerische ein großer war.

Landesversammlung in jüdischer Besetzung zugehen. Ob weitere Vorlagen bedeutender Art zur Einbringung bei dem nunmehr beginnenden Landtage zeitig bereit gestellt werden können, läßt sich heute noch nicht übersehen. Meine Herren! Lassen Sie mich den Wunsch und dem Vertrauen Ausdruck geben, daß die Tagung des 22. ordentlichen Landtages dem Herzogtum zum Segen gereiche.

### Die neuen Männer in den Reichsländern.

Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß es so gut wie sicher sei, daß der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Besler Nachfolger des Grafen Wedel und der Bezirkspräsident von Westpreußen v. Gemmingen an die Stelle des Staatssekretärs Jörn v. Bulach treten wird.

Nach den „Straßburger Neuesten Nachrichten“ hat die reichsländische Regierung bereits zweimal (zuerst ihre Demission eingereicht. Das erste Mal geschah dies nach der Konferenz von Donaueschingen, das zweite Mal an dem Tage des Krönungsfestes am 18. Januar. Beide Male hat der Kaiser die Entlassung des Ministeriums abgelehnt, worauf nach der Erklärung des Reichszanklers im Reichstage das dritte Mal die Demission eingereicht wurde, auf die der Entschluß des Kaisers noch aussteht. Aus Straßburg wird weiter gemeldet, daß der kommandierende General v. Demling mit der Führung des 14. Armeekorps in Karlsruhe betraut wird.

Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie wir hören, hat sich der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu verbleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn Jörn v. Bulach und der aus ihren Kammern scheidenden Mitglieder der reichsländischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

### Die Nachprüfung der militärischen Dienstvorschriften.

Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, sind die Vorarbeiten für die Nachprüfung der Dienstvorschriften von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden zunächst beim Kriegsministerium erledigt worden. Gegenwärtig findet unter Beteiligung der preussischen und der Reichslandes, der Justiz und des Innern kommissarische Beratungen statt. Auch hat sich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreussischen Kontingente in Verbindung gesetzt, um möglichst Uebereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

### Paul Déroulede †.

Nizza, 30. Jan. Paul Déroulede ist heute früh gestorben.

Mit Déroulede geht einer der größten und gefährlichsten Chauvinisten und Deutschenhasser ins Grab. Sein Name ist unauflöslich verbunden mit allen Quertreibereien gegen eine Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Er war der Gründer und Führer der deutschfeindlichen „Patriotenliga“, die ja eine große, aber nicht gerade rühmliche Rolle gespielt hat. Man erinnert sich des Besuches, den die Kaiserin-Winze Friedrich am 18. Februar 1891 in Paris abstattete, um die dortigen Kunstschätze zu besichtigen. Unter dem Einfluß von Déroulede „Patriotenliga“ regte sich die angeblich ritterliche Nation und die angeblich gastliche Stadt so über diesen Besuch auf, daß Paris ein paar Tage in den Händen von Karren war und die Kaiserin es für geraten finden mußte am 27. Februar schleunigst wieder abzureisen. Die Probe, ob zwischen den beiden seit 1870 verfeindeten Völkern die sonst zwischen geteilt Nationen bestehenden Verhältnisse wieder möglich seien, war damit deutschseits gemacht, seitens der Franzosen aber ablehnend beschieden worden. Später hat Déroulede dann eine intensive Wirksamkeit für Boulanger entfaltet und ist mit in seinen Sturz verwickelt worden. Im März 1889 löste der Minister Coustant die Patriotenliga, die für Boulanger als den Helben des Nachkrieges gegen Deutschland arbeitete, auf, und ließ ihre Führer wegen Verletzung einer unerlaubten Gesellschaft verurteilen. Boulanger floh nach Brüssel, 1899 versuchte D. einen militärischen Staatsstreich, der fehlschlug. Am 4. Januar 1900 wurde er wegen Komplices gegen die Staatsgewalt zu 10 Jahren Verbannung verurteilt, worauf er sich nach St. Sebastian in Spanien begab. Am 11. der große Deutschenhasser im Alter von 67 Jahren gestorben. Leider kann man nicht sagen, daß mit ihm auch der Geist, den er seiner Nation einpflanzte oder den er doch immer aufs neue aufweckte, gestorben sei.

### Die Entwicklung auf dem Balkan.

Berlin, 30. Jan. Der rumänische Thronfolger ist nach Bukarest abgereist.

### Einerberufung der Reservisten in Serbien.

w. Belgrad, 30. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Königs, der die teilweise Einberufung der Reservisten und Reservisten aller Waffengattungen ersten Aufgebots zu den Waffenübungen verfügt.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Bestrebungen zur Förderung der deutschen Technik in China.

In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung des Mannheimer Bezirksvereins deutscher Ingenieure hielt Herr Prof. Baetz von der Deutsch-Chinesischen Hochschule in Tsingtau einen außerordentlich anregenden Vortrag über die „Bestrebungen zur Förderung der deutschen Technik in China“. Was den Ausführenden des Herrn Vortragenden von vornherein einen besonderen Reiz verlieh, das war die Gewißheit: nicht flüchtige Reiseindrücke wurden hier wiedergegeben, sondern es sprach ein Mann, der Land und Leute kennt und in mühevoller Arbeit der „alten Volksmasse“ Chinas deutsche Kultur und deutsches Wissen beizubringen sucht. Daß wir das tun müssen, weil es sich für uns um die Erschließung eines der größten — noch unvergebenen — Absatzgebiete handelt, darauf wies schon der Vorsitzende, Herr Oberingenieur Hartmann in seinen einleitenden Worten hin.

Die Erschließung der unendlichen Bodenschätze, der zahlreichen Metall- und Kohlenlager, der zielbewußten Erziehung und Ausbeutung seiner Volksmassen zur Produktion von Gebrauchsgegenständen, kurz die Notwendigkeit der Industrialisierung Chinas, gilt — so führte der Redner aus — als eine der höchsten Aufgaben unserer Zeit. England und Amerika sind uns da wieder einmal voraus. Sie haben sich seit langem aufgemacht, dieses Land friedlich zu durchdringen und politisch und geschäftlich auszubilden. Am liebsten sind die Amerikaner, weil sie die weitaus größten Opfer an Menschen und Geld gebracht haben. Sie waren die ersten, die auf die Entschädigung aus dem Boxeraufstand verzichteten, allerdings mit der Bedingung, jährlich eine bestimmte Zahl Chinesen in Amerika studieren zu lassen. Die Engländer wissen die Presse mehrheitlich zu gebrauchen und jede Deutschland irgendwie schädigende Nachricht in die gesamten chinesischen Zeitungen überzuführen. Was wir von dieser Konkurrenz zu erwarten haben, zeigt uns die Entwicklungsgeschichte der British Engineers Association, bei dem die ersten Vertreter der britischen Industrie Gevatter gestanden haben und dessen von Neid und Aerger diktierten Veröffentlichungen über deutsche Erfolge in China zeigen, welchen großen Wert man in England auf das Maschinengeschäft nach China legt. Auf der letzten Generalversammlung der Vereinigung in Manchester sprach Herr Master unter allgemeinem Beifall folgende Worte: „The Chinese Students might go back with the feeling that British machinery is better than German.“

Für Deutschland spricht vor allem der Umstand, daß es politisch völlig unverdächtig ist. Die Erhaltung der territorialen Unabhängigkeit Chinas ist eines der am unzweifelhaftesten ausgesprochenen Ziele unserer Politik. Große materielle Interessen drängen uns zur Erschließung Chinas. Eine Welt Handelsnation wie Deutschland, deren Außenhandel den Englands zu 5% erreicht, darf das einzige noch nicht vergebene Absatzgebiet größten Umfanges nicht kampflos in die Hände seiner Konkurrenten fallen lassen. China, das jetzt am Wendepunkt seiner Geschichte steht, scheint mit seiner jede andere Nation überbietenden Volkszahl und seinen schier unermesslichen Bodenschätzen berufen, ein wichtiger Faktor in der Weltwirtschaft des 20. Jahrhunderts zu werden. Wir müssen rechtzeitig am Platze sein, wenn wir unsere Industrie, die Quellen der Entwicklung in der Zukunft nicht künstlich abgraben wollen.

Die erste Frage lautet da freilich: gibt die industrielle Entwicklung Chinas dem deutschen Industriellen und Kaufmann genügend Aussicht auf Verdienste? Zwecks Erläuterung dieser Frage wußte der Verfasser in außerordentlich lebhafter Weise die gegenwärtige Lage in China zu schildern. Da sind zunächst die Ministerien, deren Schlagwort „Reform“ lautet, die die Lebenshaltung der Massen heben möchten und als Mittel dazu die moderne Technik erkannt haben. Man will die Mineralische zu Tage fördern, die entferntesten Gebiete an die Handelswege anschließen und durch moderne Maschinen die Industriezeugnisse auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig machen. Die Bewegung wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis auch die letzte Dachu oder Fu-Stadt elektrische Beleuchtung, Straßenbahn und moderne Industrie aufweisen kann. Aber man braucht geruame Zeit, um den „alten Volksbrei der gelben Welt“ in Bewegung zu setzen. Das erwachende Volk gefällt sich in Gründungen, die fast alle mit patriotischen Hoffnungen eingeleitet werden und doch bestenfalls auf eine Spielerei herauslaufen. So wurde kürzlich bei der Gründung einer Haarflecht-Gesellschaft künstlich behauptet, daß die von den Amerikanern gebrauchten Leinen Haarnetze nur in China angefertigt werden könnten und da jetzt die abgeschnittenen Zöpfe hierzu zur Verfügung stehen, würde man soviel Haarnetze herstellen können, daß damit sämtliche Staatsschulden Chinas zu bezahlen seien. Vielleicht handelt es sich bloß darum, aus dem eifrigeren Volk Geld herauszuschlagen. Der Grund alles Übels im Geschäftsleben Chinas ist das tief eingewurzelte Squeezesystem, bei dem kein Betrieb auf rentierlicher Basis begründet werden kann. Da ist der Direktor, der Unterdirektor, der Sekretär, der Buchhalter, welche alle bestrebt sind, sich außer ihrem Gehalt noch sonstige unredliche Vorteile zu verschaffen. Dazu kommt die ungeheure Zinssenslast. Gewinne von 5 Prozent in den ersten Jahren oder gar rentenloses Geschäft kann kein Direktor chinesischen Kapitals gegenüber verantworten. Diese sind gewohnt, zwölf und mehr Prozent durch Verleihen von Geld insbesondere aus ihren Pfandhäusern zu erhalten. In zwei Jahren wollen sie ihr eingeleigtes Geld wieder haben und sich außerdem noch eine respektable Rente sichern. Auch die Arbeit in den Betrieben spottet jeder Beschränkung. Je komplizierter und kostspieliger eine Maschine ist, desto früher wird sie ausrangiert. Am liebsten macht der Chinese alles mit der Hand, wobei er allerdings eine erstaunliche Geschicklichkeit zeigt. Werden bei Eröffnung einer Fabrik Fremde engagiert, so wird natürlich

von ihnen erwartet, daß sie sofort durchschlagende Erfolge erzielen. Wenn der Ausländer darauf beharrt, seine Arbeit gründlich zu tun, wird er bald malt gesetzt.

Für die bisherigen industriellen Mißerfolge Chinas wußte der Verfasser ein sehr bezeichnendes Beispiel anzuführen. Das bedeutendste chinesische metallurgische Unternehmen sind die HanYang-Eisenwerke, die mit den Teye-Erzminen und den Pinghiang-Kohlegruben vereint den Namen der HanYang-Kompagnie führen. Diese Werke — der Stolz der gebildeten lortschrittlichen Chinesen, wurden nach dem erfolgreichen Jahr 1910 allgemein als Beispiel für die technische Befähigung der Chinesen angeführt. Es wurden in den Taveminen in dem genannten Jahr 306 000 Tonnen Eisen und 1500 Tonnen Manganeserze gefördert. Von dem produzierten Eisen wurden 74 000 Tonnen nach Japan und 3 800 Tonnen nach Amerika ausgeführt. Dabei wurden Preise von 25 Golddollars pro Tonne erzielt. Die Verschiffung von Stahlblöcken und Eisenbahnachsen betrug 28 500 Tonnen und war auf das Doppelte der Erzeugung des Vorjahres angewachsen. Die Kohlenförderung belief sich auf 520 000 Tonnen, wovon ein großer Teil verschifft wurde. Trotz der überaus günstigen Verhältnisse war aber das Werk schon vor dem Ausbruch der Revolution stark verschuldet. Vor einigen Monaten wurden die Verbindlichkeiten der HanYang-Werke in der chinesischen Presse auf 17 1/2 Mill. Taels angegeben, von welchen 10 Mill. von den Japanern entliehen worden sind. Die letzte Generalversammlung ergab, daß die Werke sich trotz der guten Aufträge, die ihnen die chinesische Regierung gab, in einer äußerst kritischen Finanzlage befinden. Die Eisenwerke schließen mit einem Verlust von 2 Mill. Taels ab, und die mit ihnen vereinten Minen mit einem Verlust von 1 Mill. Taels. Hierauf verbreitete sich der Vortragende noch ausführlich über die chinesische Textil- und Glas-Industrie, sowie über die Landwirtschaft in China. Überall zeigte sich dasselbe Bild: die Leute wollen nichts lernen, sie lassen lieber vorzügliche Gründungen untergehen, als daß sie ihren alten Scheldrian aufgeben.

Der Mißerfolg der meisten chinesischen Unternehmungen gibt nur dem aufmerksamen Beobachter manchen Fingerzeig, wie vor allem in den von Europäern geleiteten Schulen gearbeitet werden muß, um das Verständnis für maschinelle Betriebe zu fördern und wirklich brauchbare chinesische Betriebsleiter heranzuziehen. Es handelt sich vor allem darum, der heranwachsenden Jugend zu zeigen, daß das Squeezesystem ein Verbrechen darstellt, das der einzelne nicht nur gegen die Geldgeber des Unternehmens, sondern auch gegen sein ganzes Volk verübt. Was nun den technischen Unterricht anbetrifft, so darf sich dieser nicht nur, wie an den meisten technischen Lehranstalten, auf die Kraft der Werkzeugmaschinen, sowie die elektrische Starkstromtechnik beschränken, sondern es muß vor allem auf die Technologie der Faserstoffe, also Spinnerei und Weberei, Papier- und Glasfabrikation, Lederverarbeitung und Buchdruckerei genügend Berücksichtigung werden.

Wir Deutsche haben den englischen und amerikanischen protestantischen Missionsschulen mit einer Zahl von 3 437 Schülern mit 77 000 Schülern verhältnismäßig wenig entgegenzusetzen. Es bestehen 164 protestantische deutsche Schulen mit 4 800 Schülern. Von den 527 Mittel- und Hochschulen sind nur 15 deutsch. Von den 6 900 katholischen Missionsschulen sind etwa nur 160 deutsch. In den Kreisen der Großindustrie drang allmählich der Gedanke durch, daß Deutschland bei der Industrialisierung Chinas nicht beiseite stehen dürfe. Im Jahre 1910 wurde in Berlin eine vornehmlich aus Vertretern der deutschen Großindustrie bestehende Vereinigung zur Errichtung deutscher technischer Hochschulen in China gegründet. Aber schon 1909 hatte das Reichsministerium nach eingehenden Verhandlungen mit der chinesischen Regierung die Hochschule in Tsingtau eröffnet. Zu dem Errichtungskosten trug China 40 000 Mark bei. Zu den laufenden Ausgaben zahlt es jährlich ebenfalls 40 000 Mark (einstweilen für 10 Jahre). Die Anstalt ist eine von der deutschen und chinesischen Regierung gemeinsam betriebene Lehranstalt, die sich in eine fünfklassige Unterstufe (etwa Realschule) und in eine Oberstufe mit staatswissenschaftlicher, medizinischer, technischer, land- und forstwissenschaftlicher Abteilung gliedert. An der Hand von Lichtbildern schilderte der Redner ausführlich die Einrichtungen der Anstalt, an der er selbst zum Wohle der Heimat tätig ist.

Tsingtau ist nun einmal für den ganzen Osten der Maßstab für die deutsche Leistungsfähigkeit. Der Chinese Mail in Hongkong schrieb 1912: Tsingtau ist von unseren deutschen Freunden in einen Platz der Schönheit verwandelt worden; es ist mit Recht als ein wertvolles Olfid für deutsches Streben und deutsche Politik im fernsten Osten zu betrachten und es kann derselbe für Deutschland von höchster Bedeutung werden.

Im Jahre 1899 wurde der Bau der ersten Eisenbahn in Schantung begonnen. Sie verbindet den Hafen Tsingtau mit der 395 km im Innern gelegenen Hauptstadt Tsinanfu und ist von der Schantungseisenbahn-Gesellschaft gebaut (1898 mit einem Grundkapital von 54 Mill. M. gegründet). Die Bahn ist auf der ganzen Strecke einseitig und hat Normalspurweite. 1904 wurde die Linie beendet. Das rollende Material beträgt gegenwärtig 41 Lokomotiven, 72 Personen- und 1080 Güter- und Kohlenwagen. Die Bahn umfährt zunächst die Kiatschouhoch- und läuft über Fangtse mit seinen Kohlegruben nach der wichtigen Stadt Weihai. Von hier geht die Bahn genau nach Westen und nimmt in Tschengtien die von Süden kommende 39 km lange Nebenlinie auf, die die Verbindung mit den Kohlenfeldern von Hungschang und Poschan herstellt. In Tsinanfu hat die Bahn Anschluß an die Tientsin-Pukou-Bahn und damit nach Peking und der sibirischen Eisenbahn. Somit ist in Schantung nur noch die Tientsin-Pukou-Bahn vorhanden, die von 1908—12 gebaut wurde.

Die Schantung-Eisenbahn hat im Frühjahr 1913 die sämtlichen Anlagen und Gerechtsame der Bergbau-Gesellschaft unter Erhöhung des Aktienkapitals von 54 auf 60 Millionen ergeben. Die Bergwerke befinden sich in Fangtse (Kreis Weihain) und in Hungschau (Kreis Sschuan). Geplant ist z. Zt. der Anschluß der neu eröffneten Eisenerzgruben in Schinlingschen durch eine 7 km lange Zweigbahn.

Wenn nun auch — so schloß der Vortragende — die industrielle Entwicklung Schantongs und der Kolonie Kiatschou noch langsam ist, so ist doch anzunehmen, daß es in den nächsten Jahren in einem Botteren Tempo weitergehen wird. Wer die Entwicklung der letzten Jahre mitgemacht hat, wer die hundert von neuen Häusern und die wachsenden Öllermengen in den Speichern gesehen hat, dem ist nicht mehr bang um die Entwicklung unserer „grünen Insel“ im fernsten Osten.

## Öffentliche Finanzen.

Zielungsergebnis der preussischen Anleihe.

w. Berlin, 30. Jan. Auf die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 350 Mill. M. preussische 4prozentige unlösbare Schaatzanweisungen sind etwa 25 Milliarden M. gezeichnet worden, darunter 19 Milliarden mit monatlicher Sperrverpflichtung. Wenn auch diese gewaltige mehr als fößache Überzeichnung nicht maßgebend ist für die Höhe des wirklichen Kapitalangebotes, so läßt doch der ungewöhnlich hohe Betrag der Sperrzeichnung erkennen, daß die Überzeichnungen nicht sowohl zum spekulativen Zweck, als vielmehr in der Absicht seitens des Einzelzeichners erfolgt sind, bei dem allgemeinen starken Wettbewerb um den Anleihebetrag einen möglichst großen Anteil zur ersten Kapitalanlage für sich zu gewinnen, ist Sache der Zuteilung an die Zeichnungsstellen, und Sache der einzelnen Zeichner, wie es sein, die Zeichnung richtig einzuschätzen sowie die auf dauernde Kapitalanlagen gerichtete Zeichnungen und insbesondere die kleinen Sparrer nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

## Große belgische Anleihe.

Brüssel, 30. Jan. In Brüsseler Börsenkreisen verlautet, daß infolge der Besserung des Geldmarktes die Emission einer großen belgischen Anleihe Ende Februar vorgenommen werde. Die Anleihe wird voraussichtlich nicht unter 600 Millionen Fra. betragen.

## Betriebsvertrag zwischen dem Hamburger Staat und der Hamburger Hochbahngesellschaft.

Nach einer Beratung von fast zwei Jahren erstattet der bürgerliche Ausschuss der Stadt Hamburg jetzt seinen Bericht über den Betriebsvertrag zwischen dem Staat und der Hochbahngesellschaft über den Betrieb der sog. Waldörferbahn. Das Verhältnis zwischen dem Staat und der Hochbahngesellschaft beruht auf dem sog. gemischt-wirtschaftlichen System, das damit zuerst in Hamburg eingeführt wird und das auch bei der Regelung des Verhältnisses des Staates zur Elektrizitäts- und zur Straßenbahngesellschaft durchgeführt werden soll. Nach diesem System arbeitet staatliches Kapital unter privater Leitung. Der Ausschuss der Bürgerschaft hat den finanziellen Anteil des Staates an dem Unternehmen nicht unbedeutend verstärkt. Nach dem vorgeschlagenen Vertrags sollte die Hochbahngesellschaft an den verbleibenden Fahrgeldern einen Anteil von 2 Prozent erhalten. Der Ausschuss hat dagegen beschlossen, daß der Anteil der Gesellschaft bis zu einer Gesamtentnahme von 2 500 000 Mk. 2 Prozent, bis zu 5 000 000 Mk. 1 1/2 Prozent, über 5 000 000 Mk. hinaus 1 Prozent betragen sollte. Damit hat sich die Hochbahngesellschaft einverstanden erklärt. Der Ausschuss hat auch klargestellt, daß jede Neuordnung des Betriebsvertrages der Genehmigung von Senat und Bürgerschaft bedarf.

## Nürnberg-Güter Ludwigs-Eisenbahn.

Aus Nürnberg, 28. d. Mts., schreibt man uns: „Allen Anschein nach sucht die Stadt Nürnberg unter der Hand die Verstaatlichung der Ludwigs-Eisenbahn durchzuführen. In der Generalversammlung des Jahres 1913 waren 103 Aktien für die Stadt angemeldet und durch ihre Beauftragten vertreten. Für die diesjährige Generalversammlung sind aus den 103 Aktien 140 geworden, die im Besitze der Stadt sich befinden. Wenn man bedenkt, daß der Kaufpreis der an keiner Börse gehandelten Aktien sich auf 1000 bis 1100 pro Stück von nom. 100 Fl. stellt und die Dividende für 1913 7 Prozent, oder 12 Mk. pro Stück beträgt, so ist klar, daß der Erwerb dieser Aktien als Kapitalanlage das denkbar ungünstigste Geschäft wäre. Die Rente macht kaum etwas über 1 Prozent, und dabei hat die Stadt fortwährend Geldbedarf und muß für ihre in aller Welt aufgenommenen kleinen Darlehen ca. 4 1/2 Prozent Zinsen zahlen. Dazu kommt, daß bis man auf diese Weise in den Besitze einer Mehrheit des Aktienkapitals kommen wird, noch Menschenalter vergehen werden. Der Besitz von 140 Stück Aktien ist noch nicht der sechste Teil der Aktienmehrheit, da das gesamte Aktienkapital 1770 Stück Aktien beträgt. Ferner kommt hinzu, daß die Stadt sich durch diese sukzessive Käufe sich selbst den Preis verteuert. Die Besitzer der Aktien sind durchweg reiche Leute, denen es ziemlich gleichgültig ist, wie viel Rente sie aus ihrem Besitze ziehen, denen aber vielmehr daran gelegen ist, daß ihnen einmal die Stadt ihren Besitz zu recht hohen Preise abkauft. Macht die Stadt dem gesamten Aktienkapital ein annehmbares Angebot, so würde sie die Bahn wahrscheinlich erheblich billiger erhalten, als wenn sie alle Jahre einen kleinen Posten Aktien erwirbt, d. h. so viel wie ihre Beauftragten von den Besitzern losreißen können.“

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenanweis der Bank von England von 29. Januar.

Die gestrige Diskontermittlung der Bank von England um ein auf drei Prozent findet in dem jetzt vorliegenden Wochenanweis des Instituts seine volle Berechtigung. Er zeigt, wie auch der heute mittag veröffentlichte Wochenanweis der Bank von Frankreich, eine besonders starke Stei-

gerung der Privatguthaben. Diese haben um 5,02 (1,26) Mill. Lt. zugenommen, während die Staatsguthaben ebenfalls, wie in Frankreich eine Abnahme von 0,35 (2,55) Mill. Lt. aufweisen. Der Barvorrat hat um 1,71 (0,63) Mill. Lt. zugenommen. Der Notenumlauf vergrößerte sich um 4,95 (0,11) Mill. Lt. Das Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven beträgt 55% Prozent gegen 57% Prozent in der Vorwoche und 47% Prozent im Vorjahr. Der Clearinghouse-Umsatz erreichte 289 Mill. und blieb gegen das Vorjahr um 4 Mill. Lt. zurück. Anschließend bringen wir die Tabelle selbst in derselben Anordnung, die wir bereits beim Reichsbankausweis und beim Ausweis der Bank von Frankreich angewandt haben.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Litrs.)	1914 gegen die Vorwoche
27 670	+ 1 813	Totalreserve . . . . . 25 384 + 1 250
27 777	+ 9113	Notenumlauf . . . . . 29 281 + 4 919
28 259	+ 8 821	Barvorrat . . . . . 43 638 + 1 708
31 044	+ 1 283	Passivguthaben . . . . . 34 123 + 3 436
40 865	+ 1 286	Privatguthaben . . . . . 31 345 + 5 223
18 493	+ 2 550	Staatsguthaben . . . . . 9 821 + 3 369
13 005	unveränd.	Reservingsicherheiten . . . . . 11 190 — unveränd.

## Grosser Ultimobedacht in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Jan. Die Entscheidung über die Frage, ob die Oesterreichisch-ungarische Bank den Zins in der nächsten Woche erniedrigen wird, wird erst getroffen werden, wenn über den Ultimobedacht, der sehr groß ist, Gewißheit vorliegt. Voraussichtlich dürfte das Vorgehen der Deutschen Reichsbank abgewartet werden.

## Kein Moratorium in Tessin.

Basel, 30. Jan. Die Meldungen über den beabsichtigten Erlaß eines Moratoriums im Tessin entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die gegenwärtige Krise dürfte ohne außerordentliche Maßnahmen der Regierung überstanden werden.

## Postcheckverkehr.

Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1914 neu erscheinen. 86 400 Kontoinhaber sind darin aufgeführt. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 2 Mk. käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postscheckamt unter Lastschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern.

## Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Die Aufwärtsbewegung machte heute weiter Fortschritte. Die Börse hatte zunächst ein ruhiges Aussehen, verlor aber zugleich einen festen Charakter, der auf verschiedenen Marktgebieten deutlicher in Erscheinung trat. Einen günstigen Eindruck machte die Besserung der Bankaktien, welche in Erwartung günstiger Jahresbilanzen umgesetzt wurden. Lebhaftere Interesse erhielt sich für Diskonto und Deutsche Bank. Petersburger Internationale Handelsbank sind bei größeren Umsätzen höher bezahlt. Die Kursbesserung der heimischen Renten hielt vereinzelt an. Die Anleihen der Bundesstaaten waren ebenfalls fest, 4,5prozentige oesterreichische Eisenbahnanleihe lebhaft, auch ungarische Renten höher. Mexikaner vereinzelt schwächer, Russen waren fest.

In Transportwerten war das Geschäft zunächst ruhig. Oesterreichische Staatsbahnen fest. Amerikanische Bahnen behauptet. Schantungbahn lebhaft. Prince Henri standen in Nachfrage. Von Schiffahrtsaktien tendierten Hapag sowie auch Lloyd nach oben. Für Elektroaktien erhielt sich weiter Meinung. Siemens, Edison und Schuckert sind steigend. Am Montanmarkt wurden an den einheimischen Berichten über die Eisenmarktlage beachtet, daß dieselben nicht mehr so zuverlässig gestimmt sind. Am Rohrenmarkt nahmen die Preisunterbietungen ihren Fortschritt. Auf Grund solcher Nachrichten war die Spekulation etwas reservierter. Phönix, Bochumer, Laurahütte und Gelsenkirchen fest. Harpener konnten sich nur wenig befestigen.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz überwiegend fest. Es zeigte sich Interesse für chemische Werte und vereinzelt auch für Maschinenfabriken. Die feste Tendenz sowie auch die lebhafteren Umsätze erstreckten sich im weiteren Verlauf besonders auf Banken und Elektrowerte.

Erwähnenswert sind ferner noch Maschinenfabrik Dürkopp bei 10prozentiger Kurserhöhung. Von chemischen Werten waren Höchster Farbwerte 4,5 Prozent höher. Die glänzende Überzeichnung der neuen Anleihe stimuliert allgemein. Der Schluß der Börse zeigte besonders in Banken ein lebhaftes Aussehen. Von Montanpapieren sind Phönix Bergbau beliebter bis 242,75.

Es notierten Kreditaktien 206,25, Diskont 195, Dresdner Bank 157, Staatsbahn 156,25, Lombarden 22,25, Baltimore 97,75. Privatkont: 3/16.

## Frankfurter Aktienbörse.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Die Zulassung der 1 500 000 M. neuer Aktien Nr. 12 001—13 900 der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke zu Dornap zur Notierung im öffentlichen Börsenverkehrsblatt wurde genehmigt. Ebenso die Zulassung der nominal 1 500 000 M. Aktien Nr. 1—1500 der Brauhaus Eisen A.-G. Essen-Ruhr und die Zulassung der 500 000 M. 4 1/2 % Obligationen Serie 6 der Deutschen Eisenbahngesellschaft A.-G. in Frankfurt.

## Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. Jan. Die Aufwärtsbewegung an der Börse zieht weitere Kreise und führt bei sehr lebhaftem Geschäft zu weiteren beträchtlichen Kurserhöhungen auf sämtlichen Marktgebieten. Die Diskontermittlung in England und Frankreich, wovon man hofft, daß sie auch die Reichsbank bald zu einer Herabsetzung der deutschen Rate auf 4 Prozent veranlassen werde, wird an der Börse nicht nur als Symptom der fortschreitenden finanziellen Entspannung an den internationalen Märkten, sondern auch als Beweis dafür betrachtet, daß die politische Lage am Balkan entgegen den früher obwaltenden Befürchtungen als ziemlich geklärt zu betrachten sei.

Der mattere Schluß New Yorks von gestern kam demgegenüber wenig zur Geltung, vielmehr empfing die Spekulation bei Bekanntwerden des alle Erwartungen übertreffenden Ergebnisses der preussischen Schatzmission eine nachdrückliche Anregung. Schon anfangs setzten die Kurse am heimischen und russischen Bankmarkt, für Elektroaktien und zum Teil auch für Montanwerte mit prozentweisen Aufbesserungen ein.

Das erstmals wieder stärker erwachende Interesse für heimische Banken wurde u. a. auch damit begründet, daß die Institute an ihrem bekanntlich großen Bestand an heimischen Anleihen durch die Rentensteigerung der letzten Tage erhebliche Summen verdient haben mußten. Hier erreichten die Steigerungen Prozente, desgleichen bei russischen Banken. Sprozentige Reichsanleihen, russische und österreichische Renten, die im Ultimoverkehr gehandelt werden, erhöhten ihren Kursstand weiter beträchtlich. Am Montanmarkt waren anfangs oberschlesische Werte bevorzugt auf die Meldung, daß in Oberschlesien stärkere Nachfrage nach Bandeisener und Blechen zu verzeichnen sei, doch ergriff die Aufwärtsbewegung dann den Montanmarkt allgemein bei 2-3 Proz. Kurssteigerung.

Besserungen im gleichen Maße wiesen auch elektrische Werte auf. Schiffahrtsaktien folgten nur zögernd aus bekannten Gründen. Norddeutscher Lloyd sind gegenüber Hapag bevorzugt, Hansa unterlag Schwankungen. Zu den gestiegenen Kursen erfolgten später Realisationen und es traten leichte Schwankungen ein, doch blieb Hausstimmung vorherrschend. Geld für einige Tage über Ultimo 4% Prozent, Sätze der Seehandlung unverändert.

Bei anhaltend lebhafter Geschäftstätigkeit machte in der zweiten Börsenstunde die Aufwärtsbewegung weitere mäßige Fortschritte. Heimische und russische Banken, sowie Montanwerte stiegen; besonders auch Canada auf höheres London 2 Prozent höher. Hansa erholten schließlich kräftige Befestigung, die sich auch für Norddeutsche Lloyd und Hapag von Einfluß zeigte.

Handel und Industrie.

Daimler Motoren-Gesell., Untertürkheim. Stuttgart, 30. Jan. Die Daimler Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim haben von der preussischen Militärverwaltung einen namhaften Auftrag auf Lieferung von Flugzeugmotoren erhalten.

Oberschlesische Kokswerke und Chem. Fabriken A.-G. Berlin, 30. Jan. (Von uns, Berliner Bur.) Die Oberschlesischen Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G. hat die Aktienmehrheit der Carl Köthen A.-G. erworben, die in Freiburg in Sachsen und Greifenberg in Schlesien Superphosphat-Fabrikate, sowie im Reichslande eine Schwefelsäure-Fabrik betreibt.

Zwischen der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik als Fabrikantin von schwefelsäurehaltigem Ammoniak nach dem neuen Huber'schen Verfahren, sowie den Hauptgruppen der natürlichen Ammoniak-Industrie, nämlich der Deutschen Ammoniak-Verkaufsgesellschaft in Bochum und den Oberschlesischen Kokswerken ist übrigens eine Verständigung über den Verkauf von Ammoniak erzielt worden.

Verkehr.

Der New Yorker Passagierverkehr im Jahre 1913.

Der Passagierverkehr nach New York hat im verfloßenen Jahre Ziffern aufzuweisen gehabt, wie in keinem Jahr vorher. Die Gesamtzahl der im Jahre 1913 in New York gelandeten Passagiere übertrifft die bisherige Höchstzahl, die im Jahre 1907 erreicht wurde, um 50 599. An der Bewältigung dieses außergewöhnlich lebhaften Verkehrs waren außer einer Reihe kleiner in der bekannten vom Landungsagenten William C. Moore in Ellis Island aufgestellten Statistik nicht namhaft gemachten Reedereien im ganzen 20 Linien beteiligt. Eine Gegenüberstellung der Rekordziffern von 1913 und 1907 dürfte von Interesse sein.

Es wurden in New York gelandet: Jahr I. Klasse II. Klasse Zwischencl. Insges. 1913 152 416 230 437 955 363 1 333 216 1907 94 961 156 470 1 036 186 1 287 617 1913 + 57 455 + 73 967 - 80 823 + 50 599 Hiernach hat also der Kajütenverkehr im Jahre 1913 eine Steigerung um 57 455 Personen in der ersten und 73 967 in der 2. Klasse aufzuweisen, während der 3. Klasse und Zwischendeckerverkehr die Rekordziffer des Jahres 1907 nicht erreicht hat, sondern vielmehr um 80 823 Personen gegen 1907 zurückgeblieben ist. Die Zwischendeckerverkehrsziffer des Jahres 1913 stülzt in der Übersicht über den Verkehr der letzten zehn Jahre mit 955 363 Personen an zweiter, die des Jahres 1906 mit 940 831 Personen an dritter Stelle. Mit 776 330 folgt das Jahr 1905, mit 761 380 das Jahr 1909 usw.

Unter den am New Yorker Passagierverkehr beteiligten Dampfschiffahrtsgesellschaften steht der Norddeutsche Lloyd, Bremen, mit insgesamt 218 014 (168 723) Passagieren auch im Jahre 1913 wieder an erster Stelle, an zweiter folgt die Hamburg-Amerika-Linie mit 185 234 (167 076) Passagieren. Auf beide zusammen entfällt zurzeit fast der dritte Teil des gesamten überseeischen Passagierverkehrs nach New York.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Vereinsbank, Nürnberg. Nürnberg, 30. Jan. Die Vereinsbank Nürnberg verteilt bei einem Reingewinn von 3 398 140 M. (3 245 573 M.) wiederum eine Dividende von 12%.

Leipziger Kammgarnspinnerei. Leipzig, 30. Jan. Das Ergebnis bei der Leipziger Kammgarnspinnerei war im verfloßenen Jahre äußerst ungünstig ausgefallen, so daß nur 5% (10%) ausgeschüttet werden, wobei 2% der Dividende noch aus dem Dividenden-Ergänzungsfonds verwendet werden müssen.

Zahlungseinstellungen und Kurse.

Konkurse in Deutschland. (A. = Anmeldefrist, P. = Prüfungsstermin.)

Stolzenhagen (Angermünde), Ernst Böttcher, Schmied, A. 25. 2. — Auc (Erzgeb.), Max Müller, Orthowärthänder, A. 28. 2. P. 14. 3. — Waldkirchen (Augustsburg E.), Franz Braunsdorf Ebele, Gutspartern, A. 12. 2. P. 20. 2. — Weitscheid (Bad Oeynhausen), Otto Fuchs, Sattler, A. 28. 2. P. 14. 3. — Berlin (Mitte 81), Alfred Reich, Galanterie- u. Lederwarenhändler, A. 28. 2. P. 28. 3. — Berlin (Mitte 81), Emil Ruller, Möbelhändler, A. 28. 2. P. 28. 3. — Maseheim (Biberach a. d. R.), Johannes Nepomuk Müller, Schreinermeister, A. 11. 2. P. 21. 3. — Biberach a. d. R., Otto Oberbacher, Wirt, A. 12. 2. P. 23. 2. — Oberneukirch (Bischolswerda, Sa.), Karl August Tausch, Gasthofbesitzer, A. 28. 2. P. 12. 3. — Sandersdorf (Bitterfeld), Sandersdorfer Rübenpeisesalt u. Syrup-Fabrik G. Möhring, O. m. b. H., A. 20. 3. P. 1. 4. — Burgau, Richard Rotter, Baugesch.-Inh., A. 18. 2. P. 4. 3. — Lehrte (Burgdorf), Firma Hannoverische Nietenfabrik Albert Möhling, A. 16. 2. P. 23. 2. — Charlottenburg (40), F. Wiebeck u. Co. Nachf., R. m. b. H., A. 17. 2. P. 24. 2. — Köln, Rh. (65), Otto Müller, Zigarrenhändler, A. 28. 2. P. 12. 3. — Spechtritz (Dippoldiswalde), Karl Robert Martin, Material-u. Schnittwarenhändler, A. 20. 2. P. 6. 3. — Eisenach, Paul Wagener, Gek. Justizrat, A. 9. 2. P. 18. 2. — Elsterwerda, Hugo Bauer, Kfm., A. 12. 2. P. 23. 2. — Roth (Fronhausen), Kaspar Eidam, Zimmermeister, A. 25. 2. P. 23. 3. — Gotha, Walter Hilbert, Landwirt, A. 3. 3. P. 10. 3. — Tschirnau (Guhrau), Acetylen-Licht-Gen., e. G. m. b. H. in Liqa., A. 12. 2. P. 20. 2. — Koblenz, Rohstoffverein d. Schuhmacher, e. G. m. b. H. in Liqa., A. 28. 2. P. 10. 3. — Köslin, Reinhold Wiegand, Kfm., Inh. d. Fa. Nordd. Stuhl-Fabrik, A. 14. 3. P. 18. 4. — Kaudrzin (Kosel), Georg Titze, Kfm., A. 28. 2. P. 18. 3. — Oberplannensiel (Lößnitz), Friedr. Arthur Lauckner, Kfm., Inh. d. Fa. Arthur Lauckner, A. 14. 2. P. 21. 2. — Malchow (Mecklb.), Vincenz Lederer, Brauereibes., A. 25. 2. P. 7. 3. — Münster (Westf.), Karl Kindermann, Uhrmach., A. 14. 2. P. 28. 2. — Nördlingen, Wilhelm Kappler, ir. Gerbermeister, A. 13. 2. P. 20. 2. — Maisach, Autogast (Oberkirch, Baden), Max Huber, Hotelbesitzer, A. 24. 2. P. 5. 3. — Biendorf Pirna, Arthur Bruno Eisoldt, Mühlens- u. Gastwirtsch.-Bes., A. 20. 2. P. 21. 3. — Prenzlau Richard Wicke, Kfm., A. 1. 3. P. 18. 3. — Saalfeld (Saale), Richard Groß, Kfm., Inh. d. Fa. K. Richard Groß, A. 15. 2. P. 23. 2. — Schönlanke, Fa. L. J. Bohner, A. 16. 2. P. 17. 2. — Plankstadt (Schwztingen), Katharina Barbara Gaa, Wwe. d. Wirts Peter Gaa IV., A. 10. 2. P. 17. 2. — Niederjersdal (Tollund), Anders Jepsen Lauritzen, Kfm., A. 28. 2. P. 14. 3. — Wandsbeck (4), Otto Max Kloberg, Fabrikant, A. 19. 2. P. 21. 3. — Seeshaupt (Weilheim, O.-Bay.), Hans Bucher, Molkereibes., A. 26. 2. P. 12. 3.

Warenmärkte.

Baumwolle. (Marktbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.) Liverpool, 28. Jan. Auch während der vergangenen Woche zeigte der Baumwollmarkt wenig Leben. Spekulatives Interesse ist fast ganz abwesend und das Geschäft in effektiver Baumwolle war mäßig.

Der am vergangenen Freitag zur Veröffentlichung gekommene Entkörnungsbericht des Census Bureau konstatierte, daß 15 569 000 Ballen bis zum 15. d. Mts. entkörnt worden sind, oder 236 000 B. während der letzten Periode, gegen 172 000 Ballen Durchschnitt in den letzten vier Jahren für den gleichen Zeitabschnitt. Dies scheint nach der allgemeinen Ansicht auf einen schließlichen Ertrag von 14,5 Millionen Ballen für die Saison hinzuweisen. Doch macht sich die Knappheit der besseren Grade mehr und mehr im Süden bemerkbar und wie verlautet, kaufen einige Spinnereien hier brasilianische Baumwolle im Hinblick auf die hohen Preise, welche für ihre üblichen Grade Amerikanischer jetzt verlangt werden.

Die Absorption der Baumwolle seitens der Spinnereien der Welt geht in einer noch nie dagewesenen rapiden Weise vor sich, denn sie ist somit 7 692 000 Ballen gegen 7 351 000 Ballen im vorigen Jahre.

Das Manchester-Geschäft ist schwierig und Verkäufer finden es nötig, ihre Quotierungen äußerst zu beschneiden, um im Wettbewerb für neues Geschäft erfolgreich zu sein.

Mühlenergebnisse. E. Mannheim, 30. Jan. Unser Markt war im Laufe der Woche still. Weizenmehl wurde nur mäßig gehandelt, größere Posten kamen nicht zum Abschluß. Die Abwicklung früherer Klüfte wurde seitens der Händler befriedigend getätigt. Roggenmehl war immer noch wenig beachtet. Futtermittel waren für sofortige und spätere Lieferungen bei steigenden Preisen sehr gesucht. Besonders wurden Kleie, grobe wie feine Weizenkleie und Weizenfuttermehl verlangt, die jedoch mangels Vorräte für sofort zu verladen nicht zu erhalten waren, aber auch Roggenkleie wie Roggenfuttermehl wurden vielfach gehandelt und Gerstenfuttermehl mehr beachtet. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 A 32.—, desgleichen Nr. 1 A 30.—, desgleichen Nr. 3 A 27.—, desgleichen Nr. 4 A 23.—, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 A 23.25, Weizenfuttermehl A 14.25, Roggenfuttermehl A 14.25, Gerstenfuttermehl A 12.00, feine Weizenkleie A 10.75, grobe Weizenkleie A 11.25, Roggenkleie A 11.50. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Wochenbericht über den Viehverkehr vom 29.—31. Januar 1914.

Der Rindermarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 696 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen A 84/98 (45/53), Bullen (Farren) A 76/88 (43/45), Rinder A 78/96 (41/50), Kühe A 56/76 (27/36).

Auf dem Kälbermarkt standen am 26. ds. Mts. 361 Stück, am 29. ds. 182 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr ruhig. Preise 50 kg Schlachtgewicht A 80/105 (48/63).

Auf dem Schweinemarkt standen am 26. ds. 2105 Stück, am 28./29. ds. 1050 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten A 66/69 (51/54). Geschäftsverkehr ruhig. Der Ferkelmarkt war mit 323 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden 9—18 M bezahlt. (Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.)

Salze und Kunstdünger. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.) Stuttgart-Leopoldshall, 28. Jan.

Table with columns: Salzsorte, Lieferungsbedingung, Preis für 1000 kg, Preis für 1000 kg in Sack, Preis für 1000 kg in Sack mit 1% Rabatt, Preis für 1000 kg in Sack mit 2% Rabatt.

Alles per 10000 kg ausschließlich Sack, zu züglich einer Ueberführungsgebühr vom Werk bis zur Emplangestation von 4 Pfg. p. Doppelztr. Die Fracht wird ab Staßfurt, Vienauburg oder Salzgitter berechnet, wobei die der Emplangestation nächstgelegene Paritätsstation als Frachtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen. Schwefelsaures Ammoniak 25 Proz. M. 14,00 p. Bo.-Ztr., inkl. Sack, franko 200 Ztr.-Waggon Magdeburg.

Thomasphosphatmehl für das I. Halbjahr 1914: Ges.-Phosphat zu 21% Pfg. citri. Phosphat zu 24% Pfg. Frachtbasis Rothe Erde bzw. Diedenhofen per kg % Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sack.

Kostenfreie Nachuntersuchung. Chilesalpeter, prompt M. 10,20 Februar-März 1914 M. 10,27% p. Ztr. Tara 1 kg pro Sack frei Waggon Hamburg.

In Beiladung ab Staßfurt für prompten Bezug (bei Ladungsbezügen billiger): Superphosphat, 17—19% Pfg. per % 168. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sack.

Ammoniak-Superphosphat, 9+9 Prozent — M. 8,75 per Brutto-Zentner inkl. Sack. Chilesalpeter M. 11,25 p. Brutto-Ztr. inkl. Sack, Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, M. 17,00 per Brutto-Ztr. inkl. Sack.

Landesproduktionsbörse Stuttgart. Durchschnittsnotierungen per Januar 1914. Weizen, württ. A 19,50, fränkische A 20.—, bayerischer A 21.—, Ulka A 23,13, Saxonka A 23,25, Azima A 22,75, Kansas II A 23,44, Manitoba I A 23,56; Dinkel A 13.—; Kernes A 19,50; Roggen A 17,13; Gerste, württ. A 17, Pfälzer A 19,25, Tauber A 17,50, fränkische A 17,50; Futtergerste A 14,25; Hafer, württ., je nach Qualität A 15,63; Mais, Laplata A 15,69. Mehl pro 100 kg inkl. Sack je nach Qualität: Tafelriesel A 33—34, Mehl Nr. 0 A 33—34, Nr. 1 A 32—32,50, Nr. 2 A 31—31,50, Nr. 3 A 29,50—30,50, Nr. 4 A 26—27. Kleie: A 9,06 bis A 9,56 (netto Kasse ohne Sack).

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse. Mannheim, 30. Jan. Die Börse war heute, insbesondere für Industrie-Aktien, sehr leut. So notierten: Anilin 595 G., Kothheimer 125 G., Rheinische Schuckert-Aktien 138 G., Süddeutsche Draht 118 G., Zucker, Frankenthal 392 G. und Zucker, Waghäusel 210 G. — Die Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken wurden zu 170% und Oberrheinische Versicherungs-Aktien zu 1050 Mark pro Stück gehandelt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Jan. Die Tendenz war matt. Amerika hatte niedrigere Notierungen gesandt und außerdem verminderten die Weltverschiffungsziffern. Weizen war bei ruhigen Geschäft bedeutend niedriger; in Roggen war das Angebot ziemlich groß, so daß auch hier das Preisniveau sich erheblich senkte. In Hafer herrschte stilles Geschäft. Mais und Hülsen träge. Wetter: milder.

Koblenz, 30. Jan.

Hier tagt eine Versammlung von Schiffsbesitzern aus dem Rheingebiet, die die Gründung einer Schiffsversicherung zum 1. Mai beschlossen hat. Die Beiträge werden auf 1 Prozent festgesetzt. Die Versicherungen sollen sich lt. Frkt. Ztg. für die ersten Jahre nur bis hinauf erstrecken.

Düsseldorf, 30. Jan. Nachdem der Stahlwerksverband gestern beschlossen hat, die Verkaufspreise für Formeisen für das zweite Quartal 1914 unverändert zu lassen, haben heute auch die Fragerhändler-Vereinigungen den Verkauf für jene Abschlussperiode aufgenommen. In der gestrigen Sitzung des Stahlwerksverbandes war übrigens von der Firma de Wendel der Antrag gestellt worden, die Formeispreise zu ermäßigen. Der Antrag ist aber mit großer Mehrheit abgelehnt worden, da die Werke, laut „Frkt. Ztg.“, die Auffassung vertreten, daß eine Ermäßigung der Formeispreise eine Belebung des Verbrauchs nicht hervorruft werden.

Krefeld, 30. Jan. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung der Krefelder Seldenhäuser A.-G. steht der Antrag auf Zusammenlegung der Aktien und Beschaffung von neuen Betriebsmitteln. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1,5 %.

w. Duisburg, 30. Jan. In der heutigen Aufstellung der Maschinenfabrik Akt.-Ges. Duisburg teilte der Vorstand mit, daß noch bis in die 2. Hälfte des Jahres genügend Aufträge vorlägen. Die Abschlußarbeiten für das am 31. Dez. abgelaufene Geschäftsjahr seien noch nicht beendet, doch könne bestimmt in Aussicht gestellt werden, daß wieder mit der vorjährigen Dividende (8%) zu rechnen sei.

Berlin, 30. Jan. Die Verlängerung des Preiskartells österreich-ungarischer Baumwollspinner ist nach Beseitigung der vorhandenen Schwierigkeiten der Frkt. Ztg. zufolge bis Ende Juli gesichert.

Berlin, 30. Jan. Bei der Reichsbank wurde bisher die Frage einer neuen Diskontermäßigung noch nicht erörtert. Das Institut dürfte den morgigen Bankausweis abwarten und in den ersten Tagen der neuen Woche schlüssig werden. Es ist dann wieder lt. Frkt. Ztg. eine Herabsetzung um 1/2 Prozent zu erwarten.

Wien, 30. Jan. Die Einnahmen der Mazedonischen Eisenbahn betragen in der Woche vom 1. bis 7. Januar 1914 44 835 Kronen; das bedeutet gegen die gleiche Woche des Vorjahres ein Minus von 23 704 Kronen.

Brüssel, 30. Jan. Die Nationalbank hat den Diskontsatz um 1/2 Prozent ermäßigt.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betragen in der Woche vom 1. bis 7. Januar 1914 246 288 Francs; das bedeutet ein Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres von 18 000 Francs.

London, 30. Jan. Nach dem Bericht des Ironage Monger von amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt aus Philadelphia war Roheisen weniger lebhaft, aber es besteht gute Nachfrage für spätere Lieferung. Die Verkäufer sind fester gestimmt. Südtliches Roheisen ist billig. Fabrikate verkäuflicher lebhafter. Die Preise sind stetig und anziehend. Tausend Tonnen deutsche Knüppel wurden in New-England zu 2 1/2 Dollar franko Küste veräußert. Die Nachfrage für Schienen und Waggons nimmt zu.

w. London, 30. Jan. Die erste Hälfte der neuen griechischen Anleihe wird vermutlich im Februar in London, Paris, St. Petersburg und der Rest erst später ausgegeben werden. Man glaubt, daß Venizelos in Paris den Betrag der Schuld erörtere, den Griechenland zu übernehmen hat. Ob man die serbische Anleihe vor der griechischen emittieren wird, ist noch ungewiß.

Newyork, 30. Jan. Die Erhebung der Trust-Klage gegen die American Smelting and Refining Company steht bevor.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Angekommen am 28. Januar: „Stompwyk“, v. d. Licht, v. Amsterd., 5300 dz Stg. „Sad. 4“, Seilmann, v. Duisburg, 1000 dz Stgck. „Mannheim 3“, Hawrauke, v. Straßburg, 800 dz Stgckgüter. „Worms 1“, Glisdorf, v. Worms, 350 dz Stgckg. „Käthe“, Hammerdorf, v. Heilbr., 1333 dz Steins. „Industrie 9“, Schnahl, v. Ruhrort, 3500 dz Stgck.

Geschäftliches.

Die Orientanleihe dieser Ausgabe erfüllt eine Befrage der Firma Barenhaus Rauber betreffend „Wie es wohl ist“, worauf wir unsere gekündeten Zeiter aufmerksam machen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der O. m. b. H. Director: Ernst Müller

Advertisement for 'Das ist... Nefegebäck!' featuring a picture of a loaf of bread and text describing the product's quality and availability.

Advertisement for 'Elektrische Bügeleisen' by BROWN BOVERI & CO. AG, highlighting the benefits of electric ironing and providing contact information.

Advertisement for 'Ems-Wasser' (Ems Water) with a logo and text describing its medicinal properties and availability.



# Winter-

Organ für Ski-, Rodel-  
und Eislauf-Sport.



# Sport

Wochenbeilage des  
Mannheimer General-Anzeiger  
(Badische Neueste Nachrichten)

## Ski-Feiertage im Hochgebirge

Von H. Benzler, Freiburg i. Br.

Es ist wohl eines jeden Skifahrers Traum, seine lieben Bretter auch einmal ins Hochgebirge zu führen und dort in der einsamen Bergwelt die Freuden des herrlichen Skisports zu genießen. Aber nur wenigen ist dies Glück beschieden; denn eine Wintertour in die Alpen stellt an den Skitouristen die höchsten Anforderungen, bietet ihm dafür aber auch hohe Genüsse. Anfänger und solche, die den Skisport nur aus Neugierde treiben, scheiden für alpine Touren von vornherein aus. Ich pflichte in diesem Punkte dem vernünftigen Urteil Bendrichs bei, der schreibt: „Wer sich nur daraufhin, daß er Skifahrer ist, im Sommer oder im Winter an den Schnee des Hochgebirgs herantrotzt, der ist von dem gesunden Menschenverstand verlassen.“ Wer jedoch seine Skier gut zu beherrschen weiß, das erforderliche Maß von Ausdauer, Mut und Entschlossenheit besitzt und schließlich auch nicht scheut, dem „weißen Tod“ unerschrocken ins Auge zu sehen, der darf sich getrost dem Hochgebirge anvertrauen, er wird dort Wunderdinge erleben, die er bisher nicht gekostet hat und von denen so viele Menschenkinder drunten in der Stadt nichts wissen. Besonders aber der die Einsamkeit liebende Skifahrer wird in den verschneiten Alpen voll auf seine Rechnung kommen und dort die Bedeutung des Wortes „Einsamkeit“ erst ganz verstehen lernen.

Es gibt im Hochgebirge jetzt eine Menge von hervorragenden Skigebieten mit abwechslungsreichen Skitouren. Ein solches Gebiet ist auch die Umgebung der Freiburger Hütte (1934) am Arlberg, Station Dalaas oder Langen. Hier verlebte ich vorige Ostern und Pfingsten mit einem Freunde herrliche Skitage, von denen ich nun erzählen will.

Mit der Hoffnung auf gutes Wetter fuhren wir am Gründonnerstag abend über Basel-Büschelberg dem Arlberg entgegen. Auf der Schnellzugstation Langen am Eingang zu dem über 10000 Meter langen Arlbergtunnel endete die lange Bahnfahrt. Es war morgens gegen 4 Uhr, als wir dort anlangten. Mit einem leisen Rauschen wurden die bleisüchtigen Kufflässe auf den Räder genommen und nun ging es im Eilmarsch nach dem Postwagen, wo uns knauff vor der Abfahrt des Tages unsere Skier angehängt wurden. Ein letztes Räuschen und dumpfes Rollen, und der Zug war in dem gähnenden Rachen des Tunnelungangs verschwunden. Im Dunkel der Nacht wanderten wir bald darauf auf der Straße nach dem bekannten Winterplatz Stuben. Ein heftiger Föhnwind blies von den Bergen herab und entgegnete und raubte einem fast den Atem. Auf dem nassen Schnee ging es mit den Brettern nur langsam vorwärts, doch bald war Ziel erreicht. In der „Alten Post“ am Eingang des kleinen Verdorfes war noch Licht und als wir in die Gasse traten, umringt uns eine erstickende Tabakluft. An einem Tisch sah eine Partie Skifahrer beim Kaffee, ein halbes Duzend anderer lag auf den Bänken und schlief. Der ganze Gasthof war überfüllt. Reich tranken wir unseren Kaffee, um aus dieser quälenden Stube wieder hinauszu kommen in die frische Morgenluft.

Inzwischen war es Tag geworden, als wir unsere Märsche fortsetzten. Kurz hinter den mächtigen Lawinschlammern, die den Ort gegen Nordosten vor Lawinstürzen schützen, verließen wir die Arlbergstraße und stiegen in vielen Windungen auf einem Verbindungsweg zur Flexe - Straße hinauf. Oben angekommen, bot sich uns bei der Wanderung auf dieser großartigen Kunststraße mit ihren vielen Tunneln ein wahrhaft überwältigendes Bild. Tief drunten im Tal schlief liegt das interessante Bergneul mit seinem mächtigen Kirchturm und ringsherum stehen wie zu Schutze der Berge Riesengestalten, vom Morgenlicht strahlend beleuchtet.

Je weiter wir auf der Straße zur Höhe stiegen, desto herrlicher wird der Ausblick ins Tal und auf die weidhimmlichen Bergketten. Allmählich aber kommt man dem Felsenattel näher und der Blick ins Tal entschwindet. Vom Sattel geht es auf angeschliffenen Skier hinab nach dem rühmlichst bekannten Winterplatz Stuben, dem „Paradies für Skifahrer“, wie es auf einer Wegtafel heißt. Rings um den winzigen Ort fuhren jedoch ohne Aufenthalt vorbei, hinunter ließe Hänge zum Ueben ein, während die umliegenden Berge für größere Skitouren wie geschaffen sind. Es wunderte mich deshalb nicht, daß der

letzte im Winter sich rechtigen Besuchs zu erfreuen hat. Auch über Ostern war dies der Fall. Wir fuhren jedoch ohne Aufenthalt vorbei, hinunter nach Lech im oberen Reichthal. Während der Abfahrt in dieses Tal, fing es zu regnen an, sodas der ohnehin schon schlechte Schnee noch pappriger und nasser wurde. Wir waren deshalb froh, als wir die genussvolle Abfahrt hinter uns hatten und drunten in Lech unsere Kleider trocknen und uns auf den Weitermarsch etwas stärken konnten.

Gegen Mittag verließen wir diesen freundlichen Ort und glaubten gegen 4 Uhr auf der Freiburger Hütte zu sein. Aber wir hatten uns gründlich verrechnet. Das nach ansteigende Tal zog sich endlos hin und stellte unsere Geduld und Ausdauer auf eine harte Probe. In das mühsame Vergangene brachte der unterunterbrochene Donner der an den hohen Berggipfeln niedergehenden Lawinen etwas Leben und Abwechslung. Sobald das unheimliche Getöse an unser Ohr dröhnte, hielten wir an und bewunderten das grandiose Naturwunder. Borerst konnten uns die Lawinen nichts anhaben, als wir aber dann droben am linken Ufer des Formarinsee einen steilen Lawinenüberläufer zum querten, da waren wir uns des fürchterlichen Crastes der Lage wohl bewußt und sahen mehr wie einmal bangen Herzens den Hang hinauf, bereit, bei der geringsten Bewegung des Schnee zu flüchten. Die Freiburger Hütte, die vom Rauben Joch zu uns herab grüßte, spornete unsern Mut und unsere Kräfte immer wieder an, wenn sie zu erlahmen drohten. Glücklich erreichten wir das Ende des Lawinengefährlichen Hanges. Noch ein steiler Aufstieg und die Freiburger Alpenvereins-Hütte öffnete ihre gastliche Pforte zur Erquickung und Ruhe. Es war gegen 6 Uhr abends.

Nachdem wir uns der drückenden Luft des Hochgebirges befreit und dem Hüttenwirt freundlich Grüße Gott! gesagt hatten, machten wir es uns in dem traulichen Kaffeehaus beim warmen Ofen so recht gemütlich. Acht Skifahrer aus Frankfurt hatten sich dort bereits niedergelassen; sie empfingen uns drei mit der unter alpinen Sportisten gewohnten Herzlichkeit. Bald stand der dampfende Tee vor mir, der den Körper wieder etwas auffrischte. Doch ehe sich der Tag geneigt, lag ich auf meinem Nachtlager. Doch hin und wieder drang fröhlicher Gesang und Gitarrenspiel aus der Gaststube zu mir herauf und es kostete mich schon einige Uebertreibung, diesen lockenden Tönen nicht zu folgen. Mit Hilfe der Bettdecke, die ich mir über den Kopf zog, widerstand ich aber der Versuchung.

Am andern Morgen (Charfreitag) war alle Müdigkeit wie weggespülen, als ich aus den warmen Decken kroch und zum Fenster hinaus den herrlichen, strahlenden Morgen begrüßte. Ich war wie gebannt von dem großartigen Bild, das sich mir da bot. Die Morgen Sonne beleuchtete schon die verschneiten Gipfel der Felsgruppen und der nahen Berge, die sich von der südlichen blauen Himmelskuppe blendend abhoben. Die wunderbare Mondnacht war dem jungen Tag gewichen, einem Tag, wie ich ihn glänzender noch selten auf den Bergen erlebt habe. Die Morgenluft war bald erledigt, denn mit dem Wasser machte an diesem Tage voram umgegangen werden, da die Wasserleitung versagte. Ungewöhnlich tief lag nun in die Gaststube hinunter.

Mit den Frankfurter Herren brachen wir dann zu einer Besteigung des Formalett (2207 Meter) auf. Ueber den geronnenen Schnee ging es mit Fell oder Bremsklößen an den Skiern ziemlich leicht die tieferen Hänge hinauf zum Fuße des Berges. Die warme Sonne und der steile Aufstieg wirkten dergestalt, daß einer um der andere unserer Partie gar bald in Gemütskurven daherkam. Nach ein kurzer Sitzadanting bis zu den Felsen und nun wurden die Bretter abgeschliffen und der letzte Rest bis zum Gipfel zu Fuß zurückgelegt. Man kann übrigens diesen Berg gut bis etwa 50 Meter unterhalb des Gipfels mit Skier besteigen. Als erster stand ich oben und schickte den Nachkommenden einen frohen Zuschauer entgegen. Nach und nach kamen auch die andern durch den tiefen Schnee heraufgestampft und als alle beisammen waren, da konnte der Photograph in Tätigkeit treten, um das interessante Bild festzuhalten. 10 nennenderbranntes Gesicht schauten in den Apparat, der aber streifte und nahm die Szene nicht auf. An einer schnee-freien Grasfläche lehnten wir uns dann nieder und vertieften uns schweigend in das wunderbare Panorama. Trunken schweifte der Blick über das unendliche Meer von Schneebergen ringsum und hinab in die tiefen Täler. Freundlich grüßte un-

tere herrlich gelegene Hütte herauf von der aus wir tief ins Reichthal die schmale Spur verfolgen konnten, die an dem Skier am Abend zuvor in den weißen Farnmantel hineingezeichnet hatten. Es sah aus, wie wenn eine Riesenhand eine Linie in das Gelände gezeichnet hätte. Wie wie ist das schön! hörte ich manchen in Begeisterung ausrufen, als wir uns so dem stillen Beschaun hingaben. Aber Worte konnten nicht ausdrücken, was wir dabei alle im Innern fühlten!

Der scharfe Wind, der inzwischen den Gipfel umbrauste, vertrieb uns bald wieder. Nur ein Begleiter hielt noch länger stand und wartete in Geduld bis die Kastanien in seinem Kochtopf weich wurden, was ihm aber schließlich doch etwas zu lange ging. Die Sonne hatte inzwischen den Schnee weich gemacht, sodas die Abfahrt ohne harten Sturz verlief. Um die Wette sausten wir wieder den Berg hinab zur Hütte, wo wir gegen Mittag alle glücklich anlangten. Für den Nachmittag hatten wir drei Freiburger einen Absteher nach dem Schafberg (2201 Meter) vereinbart. Wir fanden dort ein Skigebiet, wie man es sich nicht besser und abwechslungsreicher wünschen kann. Durch unberührten Schnee, von den Strahlen der sinkenden Sonne blendend beleuchtet, flogen wir bis nahe an den mit einer riesigen Wächte umsäumten Gipfel empor, kehrten aber dann an einem steilen, lawinengefährlichen Hang wieder um und hatten in dem hügelreichen Gelände eine überaus genussreiche Abfahrt. Der Rest des von Gott begnadeten Tages füllten wir mit Ueben aus, wozu die nahe Umgebung der Hütte ausgiebig Gelegenheit bot. Und dann kam der Abend, wo die Gemütlichkeit in der Hütte uns alle in den Bann zog. Lustige Schnabbelwörter und Schanz mit Gitarrenbegleitung erfüllten den wohligen Raum, wo wir wie eine Familie in heiler Freude beisammen saßen. Da war kein Standesunterschied zu merken, keine feine Gilette hämpfte die Unterhaltung, alle waren wie ein Herz und eine Seele und ließen den Hüttenwirt auf uns einwirken, so lange, bis der Schlaf über uns kam und der fröhlichen Unterhaltung ein Ende gebot. Lange noch im Bett klangen die lustigen Melodien in meinen Ohren wieder, ja noch heute fühle ich ihren köstlichen Hauch.

Der Ostermorgen begann ebenfalls mit prächtigem Sonnenschein. Nicht schnell genug konnte der linke Hüttenwirt den Kaffee auftragen, denn der Drang nach einer weiteren Skitour wuchs angesichts des sonnigen Morgens mit jeder Minute und ließ uns keine Ruhe, bis wir wieder die treuen Brettle unter den Füßen hatten und mit ihnen davonziehen konnten. Unser Ziel war diesmal das Rothorn (2474 Meter) bei der roten Wand. Auch diesem Berg konnten wir uns mit den Skiern bis auf etwa 150 Meter unterhalb dem felsigen Gipfel nähern, doch seit hohes Haupt zu betreten, sollte nicht beschieden sein. Wir hatten den Aufstieg zu Fuß über die felsige Südwand gewählt, kletterten dort auch in den gefährlichsten Stellen bis etwa 50 Meter unterhalb des Gipfels, aber dann gebot plötzlich eine schwierige Stelle unsern lähnen Vordringen energisch Halt. Wir waren aber vernünftig genug, um unsere Latendrang zu beswingen und wieder umzukehren. Vorsichtig kletterten wir hinab auf ein steiles Schneefeld, wo wir teils auf den Füßen teils auf dem Umannsprechlichen zu den abgelegenen Skiern hinabtrauteten. Unten angekommen, schauten wir zurück und erblickten gerade einen Fuchs, der eiligt über die Felsen und Schneefelder zum Gipfel hinaufschlich, als wollte er uns zum Hohn zeigen, wie weit er unserer menschlichen Kletterkunst voraus ist. Wir hatten aber wenig Lust, es ihm nachzugehen, sondern zogen es vor, uns eine Lagerstätte auszumachen, wo wir das fette Mittagmahl einnehmen konnten. Auch ein köstliches Mittagsschlafchen durfte nicht fehlen; die Sonne brannte so heiß auf unser schneebedecktes Bläpchen herab, daß man sich ohne Schen an Mutter Erde schmiegen und die glühenden Strahlen auf sich einwirken lassen konnte. Träumend lagen wir da wie auf einer Insel, feierliche Stille umgab uns und ringsum, so weit das Auge reichte, nichts als Berge und Schnee! Von unserer Lagerstätte aus konnten wir die Frankfurter Sportsgenossen verfolgen, die an dem Spurens vom Samstag gefolgt und den Schafberg bestiegen hatten. Fröhliche Jauchzer tönten hinüber und herüber.

Inzwischen bedeckte sich der Himmel mit Wolken und um die dritte Nachmittagsstunde zogen plötzlich dicke Nebelschwaden vom Tal über das Raube Joch herauf und überzogen im Nu die ganze Gegend bis in unsere Höhe. Kurze Zeit

darauf fing es gar zu schneien an, sodas wir schleunigst an die Abfahrt denken mußten. Mein Begleiter Müller machte den Anfang, ich und noch ein Herr folgten dann nach einiger Zeit seinen Spuren, die aber an manchen Stellen plötzlich mit einem aufgewühlten Loch im Schnee endeten. Diese verächtlichen Stellen stammten offenbar von mißglückten Schwingen und gelungenen Stürzen! Einige davon abtun auch wir getrennt nach. Der Schnee war dort wässrig und baltig, daß das Auffischen des Schlammes war bei den Stürzen. Einmal hatte ich die größte Mühe, meine Hand wieder aus dem Schnee herauszubekommen, so fest war sie eingegraben. Die verzweifelt muß erst die Lage derjenigen sein, die bei einem Lawinsturz von solchen Schneemassen verschüttet werden und sich nicht mehr herausarbeiten können. Das Gewicht des Schnee ist viel schwerer als manche glauben. Es wiegt z. B. frischgefallener Schnee 72-90 Kilogramm pro Kubikmeter, gefeilter Schnee 300 kg, und Rahmschnee gar 817 kg. Eine einzige Lawine bringt oft viele Kubikmeter Schnee in Bewegung und wer darin begraben wird, der ist, wenn nicht schnellstens Hilfe kommt, unrettbar verloren. Auch bei dieser Abfahrt bemerkten wir mit Bangen, daß kurz vorher eine Lawine niedergegangen war, denn die Spur unseres Vorgängers war an einer Stelle völlig mit Lawinenschnee bedeckt. Vorsichtig fuhren wir mit den Skiern darüber weg. Der Nebel wurde immer dichter, sodas wir das Gelände nur schwer überblicken konnten. Glücklich erreichten wir aber, über und über mit Schnee bedeckt, die Hütte.

Wieder war uns ein fröhlicher Abend beschieden. Nur Feuer des Osterfestes gab's diesmal ein gemeinames Mahl, das der bewährten Kochkunst des Hüttenwirts alle Ehre machte. Die Zahl der Gäste hatte sich im Laufe des Nachmittags um drei Touristen aus Karlsruhe vermehrt, sodas die Befahrung insgesamt 14 Köpfe stark war. Und jedem von uns hatte die Sonne ihr Brandmal ins Gesicht gebrannt, sodas es auch wie in einer Indianer- oder Negerhütte. Alles schmieren und salben half da nichts mehr. Angenehm war jedoch freilich nicht, die verbrannte Haut glühte und schmerzte, wie wenn man den Kopf ins Feuer getaucht hätte. In die Unterhaltung an diesem Abend mischte sich bereits wehmütige Abschiedsstimmung, denn der Tag des Scheidens war herangerückt und warf bereits seine Schatten voraus. Schweigend suchten wir bald unsere Lagerstätten auf, wurden aber im Laufe der Nacht oft durch den Lawinendonner aus dem Schlafe geschreckt.

Die ganze Nacht hindurch fiel reichlich Neuschnee und als wir am Ostermontag früh vor die Hütte hinaustraten, da schneite es noch lustig weiter. Die Neuschneebede erreichte bereits einen halben Meter und war zum Skilaufen wie geschaffen. Was Wunder daher, daß uns allen der Abschied bitter schwer ankam! Aber die herrlichen Feiertage gingen nun zu Ende und das Alltagsleben freudte schon wieder seine rauhen Arme nach uns aus. Nur mit Widerwillen schieden wir uns in das Kandermeibliche. Aber noch stand uns eine lange genussreiche Abfahrt bevor. Unser Hüttenwirt Christian mochte gefällig haben, wie uns zu Rate war, als wir die Skier anschafften und die liebgewordene Stätte verließen. Ein stummer, aber herrlicher Händedruck, ein hoffnungsvolles „Auf Wiedersehen“ und hinunter fuhren uns die stinken Bretter ins Tal zur Arlberg-Station Dalaas. Der dicke Nebel und das Schneetreiben entzog die gestliche Hütte bald unserem Gesichtskreis; wir befanden uns wieder allein in der einsamen Winterwelt! Fast geräuschlos glitten die Skier durch den tiefen Neuschnee, der stäubend aufwirbelte, wenn wir die laufende Fahrt mit einem Schwung oder Sturz hemmten.

Es war eine Abfahrt höchst abwechslungsreich und mit vielen Hindernissen, die uns in jabelnde Begeisterung versetzte, aber auch manchen unfaulsten Unfall bezeugte. Genusreich war besonders die Fahrt durch den verschneiten Wald mit seinen begaubernden Märchenbildern. Bis vor das Gasthaus „zum Paradies“ in Dalaas konnten wir die Skier benutzen. Dort beschloßen wir dann um 12 Uhr bei einem Schoppen feurigen Terlaner die fröhlichen Skitage. Bald darauf kam der Zug vom Arlberg her und entführte uns der liebgewordenen Gegend. Als wir in Hellkirch zu einem längeren Aufenthalt ausstiegen, da war das Winterbild, das uns so lange bezaubert hatte, wie ein Traum verschwunden und in wehmütiger Stimmung schlenkerten wir durch das altertümliche Städtchen, in dem der Osterregen überall seine Spuren hinterlassen hatte.



# Der Saison-Ausverkauf

Der Firma

## Hermann Fuchs, N 2, 6 Kunststraße am Paradeplatz

ist eine grosse, vorteilhafte, vielseitige Kaufgelegenheit und bringt in allen Abteilungen Mengen von Qualitätswaren zu ungewöhnlich niederen, staunenswert billigen Preisen.

Die Preisherabsetzung modischer Artikel ist teils ganz kolossal

Bei jedem Ausverkauf konnte bisher ein Rekord in Bezug auf Zuspruch aufgestellt werden. — Der treffendste Beweis für die richtige Erkenntnis des Guten und Billigen in den Kreisen des Mannheimer Publikums!

**Aber mit dem Wachsen des Erfolges mehren sich die Anstrengungen und hierin ist wieder das Möglichste geboten!**

Der Saison-Ausverkauf darf wiederum in den Erwartungen, die an seinen

### Beginn am Montag, den 2. Februar

geknüpft werden, nichts zu wünschen übrig lassen.

**8 Schaufenster u. 5 Schaukasten** zeigen die ausserordentliche Auswahl guter Waren und deren **staunenswerte Billigkeit.**

**Pianos** Schwarz u. Braun werden billig verkauft bei Demmer, Wöden, Sulzbach, 6. 28002

**Schwimmklub Poseldon**  
Mannheim E. V.

**Unser Maskenball**  
findet am Samstag, 31. Januar, abends 8 Uhr im Bernhardshof, K 1, 5 statt, wozu höflich einladet Der Vorstand, Karten sind zu haben bei den Herren Friedrich Kraut, T. 1, 3 u. Gustav Lorch, P 6, 18, 80242

Ohne Karte kein Zutritt.

**Straßenlampen**  
vielfache Bogenlampen billig zu verkaufen. 28407  
Q 1, 3 Hagenf.

**Verloren**  
Lohnbuch mit 7 Coupons von Gottfr. Zielmann 1. No. Engelhorn & Stern von M 4, 10 bis N 4 incl. geg. Da für den Finder zweif. bietet man das selbe geg. Belohn. abzug. Gottfr. Zielmann M 4, 10.

**Läden**  
Infolge des rasch erfolgten Ausverkaufs ist der **Laden O 6, 9** neben d. deutschen Teehaus bereits per **1. Februar** anderweitig zu verm. durch **J. Satry** Karl Ludwigstr. 23. Telefon 912. 4009

**Zu vermieten**  
Auf 1. April schöne 4 Zimmerwohnung zu vermieten. In eric. Gr. Wallstr. 14, bei Sidinger. 4412

**Todes-Anzeige.**  
Donnerstag, den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Clara Lampson Wwe.**  
Um stille Teilnahme bitten. 35052

**Die trauernden Familien:**  
**Josef Krebs, Mannheim**  
**Jul. Lampson, Vallendar a. Rh.**  
**Carl Bauer, Mannheim**  
**Martin Becker, Mannheim**  
**Otto Lampson, Karlsruhe i. B.**  
**Emil Carl, Baden-Baden.**

Die Einäscherung findet in aller Stille am Samstag nachmittags 5 Uhr in Baden-Baden statt.  
Baden-Baden, Lange Strasse 58, den 30. Januar 1914.

**Ausgang aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Neckarau.**

Jan. Verkündete,  
14. Gummiarb. Frz. Wolf u. Hedwig Karolj, Grotzenau.  
17. Gummiarb. Josef Prebel mit Kath. Wolf, Expedient Wdh. Fried. Wolf mit Kath. Stern, Grotzenau.  
19. Gummiarb. Josef Pracht e. T. Franz Josef, 12. Hilfs-Ratssdiener Phil. Jof. Wader e. T. Erwin.  
11. Landwirt Gg. Neilsfelder e. T. Hilda Barb.  
14. Gummiarb. Karl Kerlbaum e. T. Franz Karl.  
10. Refeur Alois Paritz e. T. Elise Hildegard.  
10. Weiger u. Stri Adam Detel e. T. noch unbek.  
15. Scholler Christian Kuhnlein e. T. Anna.  
17. Gummiarb. Phil. Gaisbauer e. T. Otto.  
17. Pappernard, Karl Bernauer e. T. Paula Reila.  
18. Schneidermeister Johann Berisch e. T. Antonia.  
18. Gummiarb. Mathias Kuvot e. T. Erna.  
19. Fabrikarb. Eduard Holbauer e. T. Karolina.  
19. Ingenieur Johs. Christian Krüger e. T. Otto.  
21. Maschinenformer Friedrich Neumann e. T. Rudolf.  
21. Schuhmann Verthold Kaumann e. T. Franz.  
20. Gummiarb. Herm. Glas e. T. Hedwig.  
22. Zool. Johann Mühlum e. T. Karl Adolf.  
23. Hilfsmonteur Karl Arnold e. T. Richard Walter.  
23. Fabrikarb. Friedr. Hadl e. T. Josef.  
23. Glaser Peter Brent e. T. Hans Josef.  
24. Maschinenbau Adolf Heiner, Wolf e. T. Eugen, Grotzenau.  
10. Graf Guhan, 2 W. E. d. Schmieds Karl Wolf.  
11. Johann, 8 W. E. d. Lehrers Johann Struss.  
10. Hedw. Eruchler, 8 W. E. d. Schmieds Karl Wolf.  
24. Karl Kurt, 8 W. E. d. Gussputzers Geinr. Brand.  
25. Hedwig, 6 W. E. d. Juchslagers Alois Rindtschke.  
25. Anna Kath., 7 W. E. d. Kaufm. Joh. Gg. Wiers.

**Möbl. Zimmer**

**F 6, 8** schön möbl. Jim. zu vermieten. Näheres Baden. 28250

**K 2, 8** u. 2 L. (Nabe Friedrichshöf.), schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 44106

**M 4, 2** möbl. Zimmer mit zwei Betten sof. zu verm. 28404

**U 2, 3** 1. Stod. Nähe Friedrichshöf. schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 28414

**Mittag- u. Abendtisch**

Gut. Fräft. Privat-Mittag- u. Abendtisch. 44129  
Kraussstr. 36, part. 1.

**Aus dem Großherzogtum.**  
Winzgen (A. Säckingen), 28. Jan. Am Montag nachmittag fiel der 52jährige Fabrikmaurer Jakob Stüdingen von hier unweit der Mühle in den Bach und starb infolge des unglücklichen Sturzes augenblicklich.  
Achern, 28. Jan. Oberbürgermeister Weber in Konstanz, der demnächst in den Ruhestand tritt, wird seinen zukünftigen Wohnsitz in Achern nehmen. Er ist der Schwiegerjohn des Bankiers Jul. Huber dahier.

**Gerichtszeitung.**  
Mannheim, 28. Jan. Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fischer.  
Im Raufsch begangen in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober v. Js. drei Odenheimer Burschen schwere Raubthaten. Die überlebten rüchlings die Landwirte K. Edinger und Wlf. Weber und prägelten sie derart, daß Weber bewusstlos liegen blieb. Nicht lange darauf holten die Raubdiebe zwei Radfahrer vom Sattel herunter und ließen auch an ihnen ihren Übermut aus. Der Anführer bei diesen Thaten, der 23 Jahre alte Tagelöhner Philipp Odl, wurde vom Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Seine Verurteilung erfolgte.  
Frau Katharina Rehwisch in Bäckelsbach, deren Mann im Gefängnis lag, kam im November v. Js. der Tagelöhner Vol. Schel aus Weinheim und sagte, ihr Mann schide ihn, er solle für ihn 10 A und weiter 20 A für Essen holen. Er erhielt auch diese Beträge. Am anderen Tage kam er nochmals und verlangte 100 A für den Verteidiger Dr. J., wobei er einen Brief vorzeigte, der die gefälschte Unterschrift des Anwalts trug. Dredmal war die Frau geheitert; sie gab kein Geld mehr her. Der feine Schwindler wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Durch das Vorgehen, ihre Helden in einer Ungehörigkeit untergebrachten Kinder seien gelochten und Herr Forrer Freund hatte sie für unterhaltungsbedürftig, veranlaßte die 44 Jahre alte Katharina Siedinger in Neckarau, den Bezirksvorsteher der Armenkommission, Privatier P. Eichl, ihr 10 A anzuweisen. Die Beträge werden zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Gang zur Verheerlichkeit brachte den zwanzig Jahre alten Steinhauer Karl E. aus Rühlbach auf Abwege. Er hatte bei Bildhauer Häbler in Schwegen einen Verdienst von 27 A wöchentlich, blieb aber trotzdem als lediger Bursche los und logisch schuldig. Am 10. Oktober v. Js. trat er außer Arbeit und drei Tage später hing er schon an zu helfen. Er hing bei der Witwe Barbara Graf in Brühl ein und half 3 A für und Verloren im Betrag von 41 A. Den Tag darauf hing er bei Landwirt Gg. Hausber ein und entwendete zwei Uhren, sowie über 80 A Bargeld. Am 16. Oktober erdachte er bei einem Einbruch in Altschheim Gegenstände i. Werte von 18 A und am 19. Oktober entwendete er bei Uhrmacher Philipp in Schwegen zwei Uhren. Der Angeklagte ist Epileptiker, aber nach dem Gutachten des Sachverständigen, Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Schleid, spielte diese Veranlagung bei den Diebereien des Angeklagten keine Rolle. Das Gericht erkannte auf sieben Monate Gefängnis.

Ein schlimmes Familienereignis trübt im vorigen Monat eine Arbeiterfamilie in Großschauen heim. Die 16jährige Tochter wurde Mutter und Vater war der um 10 Jahre ältere Bruder. Dieser wurde schon einige Wochen vorher von der Strafkammer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Das Mädchen kam heute vor Gericht. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Gericht war nach Androhung von Placat und Verbot der Meinung, daß die Angeklagte die erforderliche Einsicht der Strafbarkeit ihrer Handlung nicht besaß und sprach sie frei.

Den Gerichtsvollzieher eingesperrt hat die 31 Jahre alte verheiratete Marie C. in Weinheim. Der Gerichtsvollzieher kam war gekommen, um wegen einer kleinen Schuldverhältnissen zu pfländen. Frau C. warf aber erbot die Tür zu, drehte den Schlüssel zweimal herum und eilte aufs Rathaus, um die Verhaftung zu lösen, daß der Betrag schon bezahlt sei. Der Gerichtsvollzieher sprengte die Tür; als er wegging, rief ihm die Frau C. höflich Einladung zu. Das Gericht erkannte auf 20 A Geldstrafe.

**Inventur-Ausverkauf bei DAUT, F 1, 4**  
bekannt gute Qualitäten Winter-Ware und Sommer-Ware  
**weit herabgesetzte Preise!**

**Trikotagen** Trikot-Herrnhemd 100 von Mk. an | Trikot-Einsatzhemd 160 von Mk. an | Damen-Trikothemden 200 von Mk. an

**Strumpfwaren** Herren-Socken 50 Pf. an | Damen-Strümpfe 80 Pf. an | Kinder-Strümpfe 30 Pf. an

**Handschuhe** Herrenhandschuhe 45 Pf. an | Damenhandschuhe 35 Pf. an | Kinderhandschuhe 20 Pf. an

**Kinder-Sweater** kräftige Qualität 60 Pf. an | Wollene Sweater 225 von an | Sweater-Hosen 225 von an

**Schürzen** für Damen und Kinder 50 Pf. an | **Erstlings-Artikel** enorm billig!

**Rodel-Artikel** Sport- und Rodel-Sweater 300 in allen Größen von an | Touristen-Stutzen 150 von an

**Eislauf-Jacken** Gestrickte Damen-Jacken 450 von Mk. an | Gestrickte Damen-Mützen 120 von Mk. an

und ausserdem grüne Rabattmarken. 6098

